Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 75 — Mittwoch, den 28. März 1928 — 19. Jahrgang

Stürmische Sejm-Eröffnung.

Polizei verhaftet Abgeordnete. — Eine Niederlage Pilsudskis.

Der neue Sejm wurde um ½6 Uhr im neuen Sitzungssaale bei überfüllten Tribünen durch den Stellvertreter des abwesenden Staatspräsidenten vom Ministerpräsidenten, Marschall Pilsudski, eröffnet. Beim Erscheinen des Marschalls erscholl von den Bänken der Kommunisten und der radikalen Ukrainer und polnischen Bauernpartei ein großes Geschrei. Man hörte Rufe wie: Nieder mit dem polnischen Faschismus. Auf Befehl des Marschalls erschien Staatspolizei im Saale und entfernte mit Gewalt die Ruhestörer. Es waren dies zwei Kommunisten, zwei Abgeordnete der radikalen Bauernpartei Wyzwolenie und drei radikale ukrainische Abgeordnete. Als dann die Ruhe wieder eingetreten war, verlas der Marschall eine Kundgebung des Staatspräsidenten an den neuen Sejm, worin ausgesprochen wird, daß er erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit für den Staat entfalten möge. Dann erfolgte die Vereidigung der neugewählten Abgeordneten durch den Alterspräsidenten, Bojko. Nach Beendigung der Vereidigung verlangte der Führer der radikalen Bauernpartei Wyzwolenie in formaler Angelegenheit das Wort. Da ihm dieses nicht erteilt wurde, entstand ein großer Lärm, so daß die Sitzung um ½7 Uhr zeitweilig unterbrochen wurde.

Pilsudski setzte sich nach diesem Zwischenfall auf den Stuhl des Sejmmarschalls. Sobald die kommunistischen Abgeordneten Radau zu machen versuchten, rief er: „Wollt Ihr wohl Ruhe halten!" Als dann zur Vereidigung der Abgeordneten geschritten wurde, kam es wieder zu scharfen Zusammenstößen, sobald die vorher abgeführten Abgeordneten aufgerufen wurden. Pilsudski kümmerte sich jedoch in keiner Weise darum. Die sozialistischen Abgeordneten reagierten auf seine majestätischen Allüren jedesmal mit dem bekannten Lied „Die rote Fahne", das vor Jahren auch einmal von Pilsudski als Sozialist mitgesungen worden war.

Sozialistenführer Daszynski: Sejmpräsident.

Der von Marschall Pilsudski in autoritativer Form signalisierte Kandidat zum Sejmmarschall, Vizeministerpräsident Dr. Bartels, ist unterlegen. Im zweiten Wahlgang wurde der Sozialdemokrat Daszynski mit 206 gegen 186 Stimmen zum Sejmmarschall gewählt. Für Daszynski stimmten die polnische Linke, die nationalen Minderheiten und ein Teil des polnischen Zentrums. Hingegen konnte Dr. Bartels nur die Stimmen der Regierungsparteien für sich gewinnen.

Das Wahlergebnis wurde von der Linken mit stürmischem Beifall begrüßt. Der Regierungsblock verließ indes, begleitet von Hohnrufen der oppositionellen Mehrheit, den Saal. Auch die Minister räumten sofort nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses in höchster Eile die Regierungsbank. Der neu gewählte Marschall betonte in seiner außerordentlich ruhig und sachlich gehaltenen Antrittsrede, daß er sich zum Ziel gesetzt habe, sein hohes Amt unparteiisch zu verwalten und im Rahmen der Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Regierung mit dem Landtag den Weg zu bahnen. Dann nahmen Parteigenossen der inzwischen wieder freigelassenen sieben radikalen Abgeordneten das Wort, um gegen diese Vergewaltigung der verbrieften Rechte der Volksvertreter schärfste Verwahrung einzulegen. In später Abendstunde wurde die Sitzung geschlossen. Die Wahl Daszynskis hat in Polen eine sehr kritische innerpolitische Lage geschaffen. Man ist gespannt auf die Haltung der Regierung, umsomehr, als die Scharfmacher um Pilsudski sogar einer Sejmauflösung das Wort reden, weil der Landtag es gewagt hat, sich dem allmächtigen Willen des Marschalls zu widersetzen.

*

Als Senatsmarschall wurde der von Pilsudski vorgeschlagene Warschauer Universitätsprofessor Szimanski gleich im ersten Wahlgang mit geringer Stimmenmehrheit gewählt.

Deutsch-russische Flugentente.

Neue Enthüllungen Hermann Müllers zum Phöbus-Skandal

Am Dienstag ist der Phöbus-Skandal endlich zur parlamentarischen Liquidation gekommen. Mehr als sieben Monate hat es dazu bedurft. Schließlich mußte sich auch die Reichsregierung vor dem Druck der Sozialdemokratie nicht mehr z. retten. Sie mußte Farbe bekennen, so schwer es ihr auch fiel. Das Ende vom Lied war die Feststellung, daß in den letzten Jahren von der Seetransportabteilung des Reichsmarineamtes 35 Millionen Mark ohne Kontrolle des Parlaments verpulvert worden sind.

Die Kommunisten spielten im Verlauf der ganzen Untersuchung eine äußerst unglückliche Rolle. Sie selbst wußten von den Dingen nichts und verstanden auch kaum etwas davon. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als an Kleinigkeiten zu mäkeln und bei erfolgten Feststellungen noch einige wilde Worte zu machen. Im übrigen bemühten sie sich, Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie zu fabrizieren. Aber das bekam ihnen diesmal besonders schlecht. Als z. B. der kommunistische Redner Schneller am Dienstag im Plenum des Reichstages gegen die Sozialdemokratie den sinnlosen Vorwurf erhob, daß sie geheime Rüstungen der Reichswehr decke und für den Phöbus-Skandal mit verantwortlich sei, gab ihm der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, sofort die richtige Antwort. Er stellte fest, daß Lohmann und seine Freunde, wie z. B. der Admiral Behncke, mit Rußland in sehr guten Beziehungen gestanden haben und das Reichswehrministerium der Sowjetunion bisher überhaupt sehr militärfreundlich gegenübergestanden hat. So habe im Jahre 1920 sogar eine deutsch-russische Flugentente bestanden. Eine größere Anzahl deutscher Flugzeuge war vom Reichswehrministerium nach Moskau entsandt worden, um dort gemeinschaftlich mit russischen Flugzeugen zu manövrieren.

Die Kommunisten erwiderten auf diese einwandfreien und nicht zu widerlegenden Feststellungen mit dem üblichen Geschrei. Niemand aus ihren Reihen wagte es, auf die Tribüne des Hauses zu steigen und die Angaben von Hermann Müller zu widerlegen. Eben erst versuchten sie festzustellen, daß Deutschland im Einverständnis mit der Sozialdemokratie gegen Rußland im geheimen rüste und sich besonders mit England gegen Rußland bewaffne, als sie Beweise des Gegenteils einstecken und sich sagen lassen mußten, daß die russische Regierung hinter dem Rücken der deutschen Oeffentlichkeit und der Reichsregierung mit dem Reichswehrministerium erstaunlich freundschaftliche Beziehungen unterhält. Darauf waren die Kommunisten nicht gefaßt. Aber, ähnlich wie die Lieferungen von Sowjetgranaten für die deutsche Reichswehr wird ihre Presse jetzt natürlich auch die einwandfrei erwiesenen Beziehungen deutscher Militärs zu Sowjet-Rußland bestreiten. Sie möge sich hüten ....

Amerikanische Flottenrüstungen.

Die Marinevorlage, ide Ausgaben im Gesamtbetrage von 350 100 000 Dollar vorsieht, wurde gestern vom Repräsentantenhause angenommen. Davon sind 48 Millionen Dollar für den Beginn des Baues von acht 10 000-Tonnen-Kreuzern und zweier Unterseebootsflottillen bestimmt.

Schulstreik in Berlin.

Der Kampf gegen die weltliche Schule, den die evangelischen Elternvereine in Berlin durch einen Schulstreik führen, hat Dienstag früh aufs neue eingesetzt. In den Doppelschulen in der Koppen-, Andreas- und Sonnenburgerstraße sind rund 1500 Kinder nicht zum Unterricht erschienen.

Die Deutschnationalen kneifen.

Zeugenvorladungen vor dem Untersuchungsausschuß.

Rückzug über Rückzug. Das ist die Parole der Deutschnationalen im Untersuchungsausschuß. Gestern war derselbe wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Art der Durchführung der Untersuchung zu beraten. Hierbei machte der Führer der Deutschnationalen, Dr. Ziehm, Ausführungen, die erneut bewiesen, wie wenig wohl sich die Deutschnationalen in der von ihnen herbeigeführten Situation fühlen. Erst sollte der Antrag auf parlamentarische Untersuchung der Landesverratsgerüchte der Ausgangspunkt zum Sturz des verhaßten Linkssenats sein. Gestern blies Dr. Ziehm aber die Friedensflöte und meinte, solche bösen Absichten hätten die Deutschnationalen bei Stellung des Antrages gar nicht gehabt. Ihnen läge es nur daran, daß der Senat vor der Oeffentlichkeit und dem Auslande rein dastehe und so die Interessen Danzigs besser wahrnehmen könne! Wer hätte je geglaubt, daß die Deutschnationalen sich so für die Linkssenatoren einsetzen würden. Merkwürdig ist nur, daß sie ihre Freundschaft für Gehl, Dr. Kamnitzer und Jewelowski mit dem schmutzigen Mittel der Verleumdung zum Ausdruck brachten.

Von sozialdemokratischer und liberaler Seite wurden die eigenartigen Ausführungen Dr. Ziehms ins rechte Licht gerückt. Abg. Loops und Senator Jewelowski wiesen darauf hin, daß es unwahr sei, daß die Regierung den Landesverratsgerüchten niemals entgegengetreten ist. Schon in dem Artikel vom 24. 1. 1928 des Parteiblattes der Deutschnationalen Partei, der „Danziger Allgemeinen Zeitung", mit der Ueberschrift „Das Kabinett Strasburger/Jewelowski" sind Andeutungen enthalten, wonach die Regierungsparteien auf Befehl des Ministers Strasburger handelten. Durch die Presse ist dann sofort bekanntgegeben worden, daß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Danziger Allgemeinen Zeitung" das Strafverfahren eingeleitet worden ist, welches nunmehr zur demnächstigen Hauptverhandlung geführt hat.

Das Gerücht sei lediglich deshalb von den Deutschnationalen Partei produziert und in die Welt gesetzt, um die Arbeiten der Koalitionsregierung zu stören, Senatoren, welche Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen führen, in der Bevölkerung zu diskreditieren und so den Staat und die Allgemeinheit auf das schwerste zu schädigen.

Die Regierungsparteien hatten folgenden Antrag eingebracht, der vom Untersuchungsausschuß einstimmig angenommen wurde:

Wir beantragen die eidliche Vernehmung von Herrn Abg. Dr. Ziehm, Frau Abg. Anni Kalähne, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Bogdan, Pfarrer Weiße in Zoppot und Pfarrer Böhm in Bohnsack, der Kaufleute und Abgeordneten Karlutsch und Janßen, der Frau Abg. Meyer sowie der Abgeordneten Hennke und Friedrich.

Sämtliche Zeugen sollen aussagen:

1. ob ihnen das Gerücht bekannt ist,
2. wer ihnen das Gerücht übermittelt hat,
3. wodurch sie sich von der Stichhaltigkeit des Gerüchts überzeugt haben,
4. wer das Gerücht zuerst verbreitete.

Ferner wird beantragt, die Abgeordneten Brill und Mau darüber zu vernehmen, daß weder Senatsvizepräsident Gehl noch Senator Dr. Kamnitzer die Auflösung der Einwohnerwehr gegen den Willen der sozialdemokratischen Parteimitgliedschaft in den Parteiinstanzen der S. P. D. veranlaßt haben.

Ferner wird beantragt, den Abgeordneten Siebenfreund, den früheren Abgeordneten Dr. Wagner, den Generalsekretär der Deutschliberalen Partei Edlger darüber zu vernehmen, daß der Senator Jewelowski die Auflösung der Einwohnerwehr weder angeregt, noch veranlaßt hat.

Ferner beantragen wir die Vernehmung des früheren Führers der Einwohnerwehr, Kaufmann Pahnke, über seine Redewendung in einer Einwohnerwehrversammlung, wonach die Auflösung der Einwohnerwehr nicht auf Verlangen der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt sei, sondern auf Grund von Verbindungen der Delbrück-Allee mit einigen Danziger Herren.

Sodann wird die Vernehmung des Senatsvizepräsidenten Gehl und der Senatoren Dr. Kamnitzer und Jewelowski beantragt, darüber, daß die Behauptung der Deutschnationalen Partei eine glatte Erfindung darstellt.

Außerdem wird beantragt, den Redakteur Brödersdorff, von Wilpert, den Chefredakteur Meyer und den Redakteur Loops darüber zu vernehmen, daß ihnen als Beobachter der öffentlichen Meinung von derartigen Gerüchten nicht das geringste bekannt gewesen ist.

Der Untersuchungsausschuß verständigte sich schließlich dahin, daß die nächste Sitzung am 18. April stattfindet. An diesem Tage soll dann mit der eidlichen Vernehmung der genannten Zeugen begonnen werden. Der Tag dürfte einen weiteren schweren Reinfall für die deutschnationale Demagogie bringen.

Ersprießliche Volkstagsarbeit.

Notetat, Beamtenbesoldung und Umsatzsteuer verabschiedet. — Neue Obstruktionsversuche der Kommunisten.

Nahezu 5 Stunden dauerte gestern die Redeschlacht im Volkstag, die stellenweise Großkampfformen annahm. Die Regierungskoalition blieb Sieger. Sie erreichte: gesetzliche Regelung des Notopfers, Weitererhebung der Wohnungsbauabgabe und der Umsatzsteuer. Den Kampf um die

Wohnungsbauabgabe

eröffnete der Deutschnationale Papke mit einer wirkungslosen Vorlesung über das vielgenannte Elend der ländlichen Besitzer das gelindert werden müsse durch Befreiung der ländlichen Gebiete von der Wohnungsbauabgabe. Der Kommunist Kreft brachte ebenfalls eine ablehnende Meinung zum Ausdruck. Durch die Wohnungsbauabgabe werde die Wohnungsnot nicht beseitigt, erklärte er, vergaß aber hinzuzufügen, daß die Not der Wohnungsuchenden noch viel größer wäre, wenn die Abgabe nicht erhoben würde. Für eine Herabsetzung der Abgabe von 30 auf 15 Prozent bei kleinen Hausbesitzern trat der Abg. Brenner (Hausbesitzer) ein, dem sich Abg. Dr. Blavier anschloß. Die Abstimmung ergab jedoch eine Mehrheit von 67 Stimmen

für unveränderte Beibehaltung der Wohnungsbauabgabe.

In einer Entschließung wird der Senat aufgefordert, bis zum 1. Oktober 1928 dem Volkstag ein neues Wohnungswirtschaftsgesetz vorzulegen.

Auch die Deutschnationalen Freunde der Kriegsopfer?

Von einer Fortsetzung der Debatte über die Regierungserklärung wurde Abstand genommen, worauf das Haus den seltenen Genuß hatte, einen deutschnationalen Abgeordneten als „Freund" der Kriegsopfer kennenzulernen. Ausgerechnet der Abg. Schütz sollte nun durch Reden wieder gut machen, was die Deutschnationalen in den fast 8 Jahren an den Kriegsopfern gesündigt haben. Redner hatte deshalb bei Begründung eines ganzen Bündels Anträge stark mit den Zurufen der Linken zu kämpfen, die diesen etwas merkwürdigen Stimmungsumschwung treffend kennzeichneten.

Deutschnationale Sünden.

Abg. Gen. Moritz stellte denn auch mit Befriedigung fest, daß endlich auch bei den Deutschnationalen eine freundliche Stimmung für die Kriegsopfer herrscht. Bisher habe man leider feststellen müssen, daß deutschnationale Kreise kein Verständnis für die Not der Kriegsbeschädigten hatten, ja, daß sogar ein früherer deutschnationaler Senator sich 9 Jahre lang jeder Verpflichtung entzog, die ihm das Gesetz über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter auferlegte.

Die deutschnationale Regierung war es auch, die für Kriegsbeschädigte vier Ortsklassen einrichtete, für Beamte jedoch nur eine für angebracht hielt. Daß es jetzt nicht

möglich ist, alle Wünsche der Kriegsopfer zu erfüllen. [illegible] Schuld derjenigen Kreise, die diese Verhältnisse schufen. Forderungen der Kriegsopfer sind größtenteils nicht [illegible] der Gesetzgebung, sondern der Verordnung. Durch [illegible] liegende Gesetz wird die Rechtsgleichheit mit Deut[schland] hergestellt, soweit sie auf gesetzlicher Grundlage beruht. [Die] deutschnationalen Anträge sind abzulehnen, weil [die] Fragen durch Verordnung zu regeln sind. Redner em[pfiehlt] die Annahme einer Entschließung, die den Sen[at er]sucht, auf dem Wege der Verordnung die Heilbehan[dlung] nicht versicherten Kriegsbeschädigter, die Abfindung de[r] [Ren]tenscheine und die Beseitigung der Krisenfallenein[...] im Sinne der Kriegsbeschädigten zu regeln.

Nachdem dann noch die Abg. Kreft (K.) einige [ko]mmunistische Anträge begründet hatte, erfolgte die Ab[stim]mung, die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes [er]gab. Er bringt für die Kriegsbeschädigten wesentliche V[er]besserungen. Der sozialdemokratischen Entschließung wurde ebenfalls zugestimmt.

Der Notetat für das Jahr 1928 wurde debattelos verabschiedet. Um so stärker war aber das Redebedürfnis der Opposition, als die vorläufige Regelung der Bezüge der Beamten zur Beschlußfassung stand. Zunächst verlas der deutschnationale Abg. Müller eine längere Abhandlung über das umstrittene Thema, ohne jedoch etwas Neues zu sagen. Es waren die üblichen Redewendungen, von den wohlerworbenen Rechten der Beamten, die von der jetzigen Regierung angetastet würden. Gegen die Regierung richtete er heftige Angriffe. Die Beamten würden das Obergericht anrufen, das entscheiden solle, ob das zur Debatte stehende Gesetz verfassungsgemäß sei.

Senatspräsident Dr. Sahm

gab alsdann eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß irrtümlich angenommen werde, der vorliegende Gesetzentwurf sei von grundsätzlicher Bedeutung. Die Regierung denke nicht daran, mit diesem Gesetzentwurf an den Grundfesten des Berufsbeamtentums zu rütteln. Das Gesetz sei notwendig geworden, weil es nicht möglich war, die endgültige Regelung des Beamtendiensteinkommengesetzes zum 1. April fertigzustellen, ferner durch die Entwicklung des Notopfers. Die Regierung werde alles tun, um noch im April den Gesetzentwurf über die neue Besoldungsordnung dem Hause vorzulegen. Dieser Gesetzentwurf soll dann rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. haben. Bei dem vorliegenden Gesetz handle es sich demnach nur um eine Zwischenlösung. Der provisorische Charakter der Vorlage komme auch deutlich in dem Zusatzantrag der Regierungsparteien zum Ausdruck, der laute: „Die in dem Gesetz festgesetzten Bezüge gelten nur als vorübergehend. Für die Verrechnung der Bezüge nach der endgültigen Besoldungsordnung bleibt das Gesetz außer Kraft."

Die Entwicklung des Notopfers mache vor allem den vorliegenden Gesetzentwurf notwendig. Eine Erklärung des Beamtenbundes besagt, daß vom 1. April ab das Notopfer der Beamten nicht mehr gezahlt werde. Auf der ganzen Linie ist ein Abbröckeln des Notopfers festzustellen. Bei der gespannten Finanzlage ist die Regierung aber auf die Einnahmen des Notopfers angewiesen, und bei der Aufnahme der Anleihe hatte man sich dem Finanzkomitee gegenüber verpflichtet, die durch das Notopfer dargebrachte Kürzung vorzunehmen. Da der freiwillige Charakter nicht mehr zu halten war, war es geboten, das Notopfer in gesetzliche Formen zu bringen. Man solle nicht davon sprechen, daß ein Eingriff gegen das Berufsbeamtentum vorliege und daß wohlerworbene Rechte angegriffen werden sollen. Es handelt sich nicht um einen Angriff auf das Berufsbeamtentum, es handelt sich nur um eine durch die Realität der Tatsachen bedingte Zwischenlösung.

Unbelehrbar!

So wirkungsvoll auch die Ausführungen des Senatspräsidenten waren, der Schupohauptmann Rahn ließ sich nicht beirren. Er las einen umfangreichen Aufsatz vor, dessen schroffer Inhalt im merkwürdigen Gegensatz zu dem gemütlichen Sächseln war, in dem er vorgetragen wurde. Als er gänzlich unberechtigt, von den hohen Löhnen der Danziger Arbeiter sprach, löste er bei der Linken zahlreiche Zurufe aus, die den Präsidenten nötigten, zwei Ordnungsrufe auszuteilen. Der Sinn der Rahnschen Vorlesung war: Nach der neuen Besoldungsordnung im Reich haben die Danziger Beamten Anspruch auf ihr volles Gehalt. Sie lehnen die Weiterzahlung des Notopfers und seine gesetzliche Reglung ab, weil dadurch letztere wohlerworbene Rechte der Beamten angetastet würden. Der Abg. Rahn war anderer Meinung. Die Höhe der Beamtengehälter sei kein durch Verfassung geschütztes Recht. Die Bezüge der Beamten müßten vom Gesetzgeber nach billigem Ermessen und unter Berücksichtigung der Staatsfinanzen festgesetzt werden.

[illegible] [...] der Lesung zur Beschlußfassung. Die [...] [...]en den Abg. Böker vor, der ihr Spezialist ist für [...] [g]egen die Umsatzsteuer, während Dr. Ziehm und Bürgerle sie auf den Plan traten, wenn es für die Umsatzsteuer einzutreten galt. Böker forderte selbstverständlich die sofortige Aufhebung der Umsatzsteuer. Der Kommunist Opitz hielt eine längere Oppositionsrede, die mit der Umsatzsteuer herzlich wenig zu tun hat. Auch der Abg. Brenner (Hausbesitzer) bekämpfte den Gesetzentwurf der Regierung.

Gespannt war man auf die Stellungnahme des Abg. Rahn, der sicherlich kein Freund der Umsatzsteuer ist und sie stets mit Nachdruck bekämpft hat. Er bekannte sich auch gestern als Gegner der Umsatzsteuer, legte dann aber in interessanter und überzeugender Weise dar, daß die Lage der Finanzen jetzt eine Aufhebung der Umsatzsteuer unmöglich mache. An die Deutschnationalen richtete er die berechtigte Frage, warum sie die Umsatzsteuer während ihrer Regierungszeit nicht aufgehoben haben, zumal sie doch 1925 behaupteten, der nachfolgenden Regierung 15 Millionen in der Staatskasse hinterlassen zu haben. Die Deutschnationalen haben deshalb kein Recht, die Aufhebung der Umsatzsteuer zu fordern. Die Zollerhöhungen, die nach deutschnationaler Meinung Mehreinnahmen für Danzig bringen, werden sich jedoch dahin auswirken, daß Zollmindereinnahmen entstehen, weil die Zölle derart hoch sind, daß jede Einfuhr abgedrosselt wird. Der jetzigen Regierung sei der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie bei dem Beamtenabbau und der Gehaltskürzung für Beamte noch nicht scharf genug durchgegriffen hat. Mit dem Terror der Beamten müsse endlich gebrochen werden. Die jetzige Regierung müsse alles tun, um Handel und Wirtschaft durch einen Steuerabbau zu beleben. Er verwies dabei auf die wachsende Konkurrenz des Gdinger Hafens.

Kommunistische Obstruktionsversuche.

Obwohl der Kommunist Opitz reichlich Gelegenheit hatte, den kommunistischen Standpunkt in der Frage der Umsatzsteuer darzulegen, meldete sich fast die gesamte kommunistische Fraktion zum Wort, in der Absicht, durch Obstruktionsreden, die Verabschiedung des Gesetzes zu verhindern. Die Koalitionsparteien machten daraufhin von den Mitteln der Geschäftsordnung Gebrauch, was bei den Kommunisten und ihrem Freunde Hohnfeldt lautes Mißvergnügen hervorrief. Der Gesetzentwurf konnte aber trotz des Krakehls der Kommunisten in dritter Lesung endgültig verabschiedet werden. Um ½9 Uhr vertagte sich das Haus auf heute nachmittag.

Ein deutscher Roheitsakt in Oberschlesien.

Schwere Ausschreitungen, die die Gefahr außenpolitischer Schädigung und neuer Racheakte gegen die deutsche Minderheit in Polen heraufbeschwören, ließ sich gestern eine Bande von 25 Leuten zuschulden kommen. Sie überfiel die Versammlung einer polnischen Kleinkinderschule, die in einem Beuthener Lokal tagte und an der auch der Polenführer Dr. Michalek teilnahm. Die Versammlung selbst war in voller Ruhe verlaufen, als plötzlich kurz vor ihrem Schluß die Horde eindrang und in der wüstesten Weise auf die Polen losschlug. Mehrere Personen wurden dabei verletzt. Weitere Ausschreitungen konnten nur durch das Ueberfallkommando verhindert werden. Die Angelegenheit wird von den zuständigen Behörden auf das schärfste untersucht, um einer Wiederholung solcher Exzesse vorzubeugen.

Wirth bleibt Zentrumskandidat.

Der Reichskanzler a. D. Joseph Wirth wird das Angebot der Demokraten in Düsseldorf-Ost und -West zum Reichstag zu kandidieren, nicht annehmen. Der Reichsparteivorstand des Zentrums, der am 11. April in Berlin zusammentritt, dürfte ihm eine Kandidatur an aussichtsreicher Stelle der Reichsliste anbieten. Wirth ist davon bereits unterrichtet.

Der Finanzrat gegen die Wohnungsbauabgabe.

Der Volkstag hat gestern in dritter Lesung das [Gesetz über die] [...] Weitererhebung der Wohnungsbauabgabe [verabschiedet], daß noch gestern der Finanzrat zu dem Gesetz Stellung [nehmen] [k]onnte. Wie zu erwarten, hat der in seiner Mehrheit [deutsch]nationale Finanzrat beschlossen, die nachgesuchte Erteilung [seiner Zu]stimmung zu dem Gesetz zu versagen.

Dieser Beschluß wird vom Finanzrat wie folgt begründet:

Der Finanzrat hält eine gesetzliche Befristung der [...] [We]itererhebung der Wohnungsbauabgabe für notwendig. [Er] kann [in] der vom Volkstag beschlossenen Resolution, wonach der Senat er[suc]ht wird, bis spätestens den 1. 10. 1928 ein endgültiges Wohnungs[w]irtschaftsgesetz vorzulegen, keine hinreichende Garantie gegen eine Verewigung des bestehenden Wohnungsgesetzes erblicken. Er ist [v]ielmehr der Ueberzeugung, daß das zu erlassende Gesetz selbst sich über die Befristung aussprechen muß. Der Finanzrat befindet sich nicht in der Lage, eine Verantwortung für die befürchtete Verewigung des bestehenden Gesetzes mit zu übernehmen. Er empfiehlt in dem Gesetz die Frist für den Erlaß des neuen Wohnungswirtschaftsgesetzes auf die Zeit bis zum 31. 8. 1929 zu begrenzen.

Der Senat hat nach diesem Beschluß des Finanzrates das Gesetz dem Volkstag erneut unverändert zugehen zu lassen, der am Freitag wieder über das Gesetz beraten wird. Wenn das Parlament dann zum zweitenmal das Gesetz annimmt, hat es nach der Verfassung trotz des Einspruches des Finanzrates Rechtsgültigkeit erlangt.

Lohnkämpfe der Landarbeiter.

Unbefriedigender Schiedsspruch. — Anspruch auf menschenwürdige Schlafstellen.

Die Vertrauensleute des Deutschen Landarbeiterverbandes, Kreis Danziger Niederung, waren zu Sonntag, den 25. März 1928, zu einer Konferenz geladen, die sich mit dem vom Schlichtungsausschuß am 10. März 1928 gefällten Schiedsspruch beschäftigte. Wenn auch der Schiedsspruch in einigen Punkten eine kleine Verbesserung gebracht hat, so ist dieses lange nicht die endgültige Lösung zur Beseitigung der Not der in der Landwirtschaft Tätigen geworden. Die Barlohnerhöhung im allgemeinen fällt gar nicht ins Gewicht.

In kultureller Beziehung hat der Schlichter den berechtigten Forderungen der Landarbeiter Rechnung getragen, indem er die menschenwürdigen Schlafstellen im Schiedsspruch fordert. Bisher waren die Schlafstellen der in Kost und Logis Beschäftigten auch nicht annähernd menschenwürdig. Die Schlafstellen der männlichen Arbeitskräfte befinden sich jetzt noch überall inmitten der Viehställe, nur durch Lattenverschläge abgegrenzt. Ja, ein Teil besiedelte sogar die Schweine- und Kälberbuchten.

Jetzt wird es Aufgabe der Landarbeiter sein, dieses Recht der Schlafstellen, wie es im Schiedsspruch vorgesehen ist und außerdem der Landarbeitsordnung zu Grunde gelegt ist, voll zur Durchführung zu bringen, indem sie dem Landarbeiterverband Mitteilung über die Verhältnisse der Schlafstellen machen, damit er die Arbeitgeber auffordern kann, die Verhältnisse zu ändern und evtl. durch die Behörden Abhilfe veranlassen.

Die Arbeitgeber dürfen nicht glauben, daß die Landarbeiterschaft sich mit diesem Lohne auf die Dauer wird zufrieden geben; sie wird vielmehr bestrebt sein, sich das menschenwürdige Dasein zu erkämpfen und es wird die Zeit kommen, wo die Landarbeiterschaft, die im gewissen Sinne die Ernährer des gesamten Volkes sind, durch sich eine größere Achtung verschaffen werden. Wenn der Schiedsspruch unter schweren Bedenken dennoch angenommen worden ist, so ist dies mit Rücksicht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage geschehen.

Die Konferenz nahm folgende Entschließung an: „Die Zahlstellenleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, Kreis Danziger Niederung, haben mit Bedauern festgestellt, daß der Schiedsspruch nicht die notwendige Aufbesserung der Löhne gebracht hat. Die Not der Landarbeiter ist bedeutend größer als die der Arbeitgeber. Die Landarbeiter sind die Ernährer der gesamten Bevölkerung und sollen dabei Hunger leiden. Die Landarbeiter geloben, nicht früher zu ruhen, bis der letzte Landarbeiter der Organisation zugeführt ist, um für die Zukunft ihre berechtigte Besserstellung zu erkämpfen."

Keine Wahlreden im Rundfunk. Wie aus Deutschland gemeldet wird, soll in diesem Jahre der Rundfunk den Parteien für Wahlreden nicht zur Verfügung gestellt werden.

Die Rache.

Von A. Tschechow.

(Uebersetzt aus dem Russischen von Alesandro-Bernardi.)

Es klingelte. Nadejda Petrowna sprang vom Sofa und beeilte sich, die Türe zu öffnen.

„Wahrscheinlich mein Mann," dachte sie.

Aber zu ihrem Erstaunen war es nicht ihr Mann. Vor ihr stand ein stattlicher, in einen teueren Bärenpelz gehüllter, gut aussehender Mann. Seine Stirne war in unmutige Falten gelegt und seine schläfrigen Augen hinter der goldenen Brille betrachteten faul und teilnahmslos die Umgebung.

„Was ist Ihnen gefällig?" fragte Nadejda Petrowna.

„Ich bin der Arzt, gnädige Frau. Ich bin bestellt worden von — — von — — eh — von Tschelobitieff. Sind Sie —?"

„Ja, wir sind Tschelobitieffs. Aber um Gottes willen, verzeihen Sie, Doktor. Mein Mann hatte Zahnschmerzen und Fieber und hatte Ihnen einen Brief geschrieben — aber es hatte so lange gedauert — — er hat die Geduld verloren und ist vor kurzer Zeit zum Zahnarzt gelaufen."

„Hm — — er hätte sehr gut zum Zahnarzt gehen können, ohne mich zu belästigen — —" Seine Stirne verfinsterte sich noch mehr. Eine lange Minute verging in diesem Schweigen.

Nadejda Petrowna blickte auf ihre rotseidenen Morgenschuhe.

„Verzeihen Sie, Doktor, daß wir Sie gestört haben — Sie haben den Weg umsonst machen müssen — wenn mein Mann gewußt hätte, daß Sie kommen würden, wäre er bestimmt nicht zum Zahnarzt gelaufen — verzeihen Sie — —"

Wieder verrann eine Minute in Schweigen.

Nadejda Petrowna zupfte sich die Frisur zurecht. Auf die Türe schielend, dachte sie „Worauf wartet denn der Kerl eigentlich —?"

„Lassen Sie mich gehen," sagte der Arzt plötzlich. „Halten Sie mich nicht auf. Zeit ist so teuer — wissen Sie — daß —:

„Ja — aber ich halte Sie doch gar nicht — —?"

„Na ja, gnädige Frau, aber — ich kann doch nicht weggehen, ohne für meine Mühe entschädigt zu werden."

„Für Ihre Mühe? Ach ja —" Nadejda Petrowna stotterte verlegen, wurde feuerrot. „Sie haben recht — — Ihr Besuch muß bezahlt werden — das ist richtig — Sie haben sich hierher bemüht — — — aber Doktor, es ist mir geradezu peinlich, mein Mann ist weg und hat das ganze Geld mit — ich habe gar nichts zu Hause — — —"

„Hm, merkwürdig. Was machen wir nun? Ich kann doch nicht wiederum warten, bis Ihr Mann zurückkehrt. Vielleicht finden Sie was. Es handelt sich doch nur um eine Kleinigkeit."

„Ich versichere Sie aber, daß mein Mann alles mitgenommen hat, es ist mir ja so peinlich. Sie begreifen doch, ich würde mich doch nicht eines lumpigen Rubels wegen in — diese dumme Lage versetzen."

„Hat doch einen wirklich merkwürdigen Begriff von ärztlicher Arbeit, das Publikum! Wirklich merkwürdig — als ob wir keine lebensbedürftigen Menschen wären, als ob unsere Arbeit keine Arbeit wäre — ich bin doch zu Ihnen gekommen, habe Zeit verloren — —"

„Ja, ja — ich begreife alles. Sie müssen mir aber zugeben, daß so etwas passieren kann —"

„Ach, was geht das mich an, Gnädigste. Sie sind einfach — naiv, unlogisch. Einen Menschen nicht entlohnen — das ist unehrlich. Bloß weil ich nicht klagen kann. Das ist rücksichtslos — mehr als eigenartig!" Dem Arzt wurde schlecht zumute. Er schämte sich der Menschheit.

Nadajda Petrowna errötete vor Aerger.

„Gut," sagte sie gereizt, „ich werde zum Gemüsehändler schicken — vielleicht gibt er mir Geld — ich werde Sie bezahlen." Sie setzte sich an den Schreibtisch, um an den Gemüsehändler einen Brief zu schreiben.

Der Arzt legte den Pelz ab, trat von der Tür in den Salon und ließ sich nachlässig auf einen Sessel nieder.

In Erwartung des Bescheides saßen alle beide in tiefstem Schweigen.

Endlich kam die ersehnte Antwort. Nadejda Petrowna holte wortlos aus dem Zettel einen Rubelschein und reichte ihn dem Arzt.

„Sie belieben wohl zu scherzen, meine Gnädigste? Mein Diener würde vielleicht einen Rubel annehmen — nein, bitte sehr — —"

„Ja, wieviel wollen Sie denn?"

„Gewöhnlich verlange ich zehn, in diesem Falle aber würden Sie mich mit der Hälfte zufriedenstellen."

„Nein — fünf Rubel kriegen Sie von mir nie und nimmer! Und überhaupt — ich habe kein Geld für Sie."

„Schicken Sie noch einmal zum Händler. Wenn er Ihnen einen Rubel geben konnte, kann er Ihnen ebensogut fünf leihen. Ich bitte, halten Sie mich nicht auf."

Nadejda Petrowna sprang auf. „Hören Sie, Doktor: Sie sind unliebenswürdig, grob, wenn nicht frech — unmenschlich sind Sie — ekelhaft!" Sie wandte sich zum Fenster. Ihre Augen wurden feucht. „Der Schuft," dachte sie, „er will meine peinliche Lage nicht begreifen." Tränen rannen über die rosigen Wangen. Dann schossen die Augen Racheblitze.

„Doktor," flehte sie mit weicher Stimme, „Doktor, wenn Sie ein Herz hätten, wenn Sie verstehen wollten — Sie würden mich nicht dieses Geldes wegen quälen. Es ist ohnehin schon alles eine Qual, ein Martyrium — —" Sie preßte die Fäuste an die Schläfen. Im Nu fielen die Haare um die Schulter. „Dies ewige Zusammenleben mit einem begrenzten Menschen — Leiden solcher Umgebung, und dann Vorwürfe eines intelligenten Menschen dulden müssen. Gott, Gott im Himmel —"

„Begreifen Sie, verehrte gnädige Frau, daß die Eigenart unseres Berufes mich zwang —" Der Arzt mußte den Satz abbrechen Nadejda Petrowna wankte und fiel im nächsten Augenblick besinnungslos in seine ausgestreckten Arme. Ihr Kopf lehnte an seiner Brust.

„Hierher, Doktor, zum Kamin näher," flüsterte sie nach einer Minute, „ich will Ihnen alles erzählen . . . ."

— — — — — — — — — — — — —

Eine Stunde später ging der Arzt zur Tür hinaus.

Es war ihm angenehm und doch wieder peinlich zumute.

„Teufel auch," dachte er, sich im Schlitten zurechtsetzend, „man darf niemals Geld bei sich tragen. Immer wieder geht man auf den Leim . . "

Jules Verne und die Unsterblichkeit. Jules Verne, der berühmte Schriftsteller und Prophet des technischen Zeitalters, hat niemals große irdische Schätze gesammelt. Sein Jahreseinkommen überstieg nie die Summe von 20 000 Franks. Er hatte, als er noch nicht auf dem Gipfel des Erfolges angelangt war, mit seinem Verleger ein Abkommen geschlossen, das ihm 20 000 Franks jährlich sicherte, für die er als Gegenleistung zwei Romane zu liefern hatte. In geschäftlichen Dingen ungewandt, begnügte er sich mit diesem Abkommen auch dann noch, als seine Bücher reißenden Absatz fanden. Sein Streben richtete sich nach anderen, weniger materiellen Zielen. Er wäre gar zu gern unter die vierzig „unsterblichen" Mitglieder der französischen Akademie aufgenommen worden, vermochte dies aber von Amiens aus, wo er seinen Wohnsitz hatte, nicht zu erreichen. Vergeblich brachte ihn der ihm befreundete jüngere Alexander Dumas in Vorschlag, sobald ein Sessel in der Akademie durch den Tod eines Mitgliedes frei wurde. Man warf Verne vor, er habe „keinen Stil", und vergeblich erwiderte Dumas, nur wer einen schlechten Stil habe, habe einen eigenen Stil.

Gorki-Feier in Moskau. Aus Moskau wird gemeldet: Eine in Leningrad abgehaltene feierliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften eröffnete anläßlich des 35 jährigen schriftstellerischen Jubiläums und des 60. Geburtstages Maxim Gorkis die Jubiläumsfestlichkeiten zu Ehren des Dichters. Der Präsident der Akademie, Karpinski, und der ständige Sekretär, Oldenburg, hielten Reden über das Leben und Schaffen Gorkis. An den in Sorrent weilenden Dichter wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Die Schätze des Eremitage-Museums in Leningrad. Auf Verfügung der Sowjetregierung ist eine Abschätzung des Wertes der im Eremitage-Museum in Leningrad vorhandenen Kostbarkeiten und Kunstgegenstände vorgenommen worden. Die 1300 in diesem Museum ausgestellten Gegenstände haben nach dieser Schätzung den Wert von einer halben Milliarde Rubel

Kultus-Debatten im Roten Hause.

Die Erhöhung des Schulgeldes. – Kritik an der Leitung des Stadtmuseums.

Die Stadtväter ließen sich gestern trotz einer verhältnismäßig kleinen Tagesordnung die Gelegenheit zum ausgiebigen Reden nicht entgehen. Nach Zustimmung zu der Wahl von zwei Wohlfahrtskommissionsvorstehern, eines Wohlfahrtspflegers, zweier Schiedsmänner, eines Standesbeamtenstellvertreters für St. Albrecht und eines Mitgliedes des Schulvorstandes der Bezirksschule St. Albrecht, nahm man die Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern aus dem Kreise der Stadtbürgerschaft für die Danziger Verkehrsgesellschaft vor. Es wurden gewählt die Stadtbürger Kunze, Cierocki, Dr. Funk und Brunzen.

Sodann gab es eine kurze Debatte bei der Genehmigung zur Fortführung der Verwaltung für 1928 auf Grund des Haushaltsplanes 1927. Stadtbürger Brunzen, der eigentlich die Absicht hatte, zu diesem Punkt eine große Rede zu halten, stellte diese zurück, weil Senator Volkmann, auf dessen Gegenwart er dabei Wert legte, durch die gestrige Volkstagssitzung am Erscheinen in der Stadtbürgerschaft verhindert war. Brunzen begnügte sich mit der Erklärung, daß seine Fraktion dem Notetat „vorläufig" zustimmen werde. Die Kommunisten begründeten ihre Ablehnung mit der leichtfertigen Ausrede, daß der Senat imstande sein müsse, ordnungsmäßige Etats vorzulegen. Die Senatsvorlage wurde dann angenommen.

Nunmehr kam man zum ersten Hauptpunkt der Tagesordnung: zur

Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen Schulen.

Zur Senatsvorlage hatten die Sozialdemokraten, die Liberalen und das Zentrum zwei Milderungsanträge eingebracht. Der erste ging dahin, eine erweiterte Möglichkeit zu schaffen, minderbemittelte Eltern vom Schulgeld für die Mittelschulen auf Antrag zu befreien. Der zweite besagt, daß bei Eltern, deren Einkommen 4000 Gulden pro Jahr nicht übersteigt, dem vierten Kinde, wenn schon drei Kinder eine höhere Schule besuchen, Schulgeldfreiheit zu gewähren.

Als erster sprach zu diesem zweifellos sehr heiklen Punkte der Abg. Dr. Funk von den Deutschliberalen. Seine Erklärungen, die zum größten Teil programmatischer Natur waren, gingen darauf hinaus, daß seine Fraktion sich angesichts des Lochs im Schuletat schweren Herzens entschlossen habe, der Senatsvorlage zuzustimmen. Er hoffe aber, daß es nur eine vorübergehende Angelegenheit sein werde, die bei nächster Gelegenheit wieder beseitigt werden müsse.

Ein große Attacke gegen die Schulgelderhöhung ritt darauf Stadtb. Brunzen (Dntl.), der nach sehr temperamentvollen Ausführungen noch einen deutschnationalen Antrag einbrachte, der für Einheimische keine Erhöhungen und für Auswärtige wesentlich geringere Erhöhungen vorsah.

Mit Recht sagte ihm Gen. Behrend, daß die Schulgelderhöhung keine Fraktion mehr bedrücke, als die sozialdemokratische. Wie sich der deutschnationale Antrag auswirke, könne er im Augenblick nicht ermessen. Aber die Deutschnationalen machten sich ihre Opposition sehr leicht. Hätten sie noch ihre Leute in der Regierung, so würden sie sicher auch dieser Vorlage zugestimmt haben, genau so, wie sie es jetzt noch in Zoppot getan hätten, wo sie ja in der Stadtverordnetenversammlung — bis jetzt noch — eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Nachdem auch der Stadtbürger Cierocki (Zentrum) sich noch gegen die Deutschnationalen gewendet, die noch im Ausschuß für die Vorlage gestimmt hatten, nachdem Herr Brunzen frank und frei erklärt hatte, was seine Parteifreunde in Zoppot machen, gehe ihn in Danzig nichts an (seine immerhin sehr leichtfertige Erklärung!), nachdem ferner in ziemlich krauser Motivierung die Kommunisten ihre ablehnende Haltung zur Senatsvorlage zum Ausdruck gebracht hatten, nahm Genosse Behrend noch einmal das Wort, um

die Stellung der Sozialdemokratie

noch eingehender zu präzisieren. Die Balancierung des Etats setze die Stadtbürgerschaft in eine gewisse Zwangslage. Es sei von Senatsseite schon darauf hingewiesen worden, daß man evtl., wenn die Stadtbürgerschaft der Schulgelderhöhung nicht zustimmen werde, an einen Abbau der Mittel für Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln an der Volksschule gehen müsse. Um dieses wirklich allerletzte Mittel zu vermeiden, hätten seine Fraktionsfreunde sich nach langer Ueberlegung und schweren Herzens entschlossen, der Vorlage ihre Zustimmung zu geben.

Als letzter nahm dann Senator Strunck das Wort, um noch eine mehr rechnerische Erläuterung zu geben. Er wandte sich gegen den deutschnationalen Antrag, der mit seinen Forderungen zu weit gehe und wies darauf hin, daß Danzig in seiner großen Finanznot es sich nicht leisten könne, die billigsten Schulsätze im deutschen Kulturkreis zu haben.

Die Senatsvorlage wurde darauf unter Ablehnung des deutschnationalen Antrages und mit den oben erwähnten interfraktionellen Abänderungsanträgen angenommen.

Die Renovierung der polnischen Schulräume.

Als nächster Punkt stand nunmehr die Genehmigung von Mitteln zur Verbesserung der Räume für die polnische Schule in der Nettergasse auf der Tagesordnung. Die Vorlage, die schon einmal vor 14 Tagen als Dringlichkeitsantrag in der Stadtbürgerschaft erschienen und damals unter Aberkennung dieser Dringlichkeit zurückgestellt worden war, gab den Deutschnationalen eine weitere Gelegenheit, sich ordentlich auszureden. Zunächst sprach in ihrem Namen der Stadtbürger Lehrer Fahr. Es ist bezeichnend, daß die Deutschnationalen nicht die ganze Vorlage ablehnten, sondern nur Teilabstriche vornehmen wollten. Das diese immerhin als Beweis dafür gelten, daß die Verhältnisse dort besonders schlimm sein müssen. Es klang auch in allen Reden, die von deutschnationaler Seite kamen, der Grundton durch, daß man nur nicht ausgerechnet den Polen diese Verbesserung zukommen lassen wolle. Es hieß immer wieder: erst kommen unsere Schulen, dann erst die Polen.

Deshalb war es wirklich nötig, daß Gen. Omankowski seine Berufskollegen sehr energisch für dessen liebloses Worte zurechtwies. Aus eigener Anschauung müsse er bekennen, daß die in der Senatsbegründung angeführten Arbeiten nicht zu weitgehend seien. Schon der Begriff „Schulräume in der Kaserne" sage alles. Gewiß sei richtig, daß auch andere Danziger Schulen dringend verbesserungsbedürftig seien, das dürfe aber kein Grund sein, bei dieser Vorlage Abstriche zu versuchen.

Im ganzen entwickelte sich um diesen Punkt eigentlich eine recht peinliche Debatte. Das betonte auch noch Genosse Behrend, der treffend die Stellung der Deutschnationalen bloß mit deren einseitiger nationalistischer Einstellung in Zusammenhang. Wenn hier ausgerechnet von deutschnationaler Seite gegen die Bewilligung neuer Mittel Sturm gelaufen werde, so sei auch das eigentlich symptomatisch, denn die Deutschnationalen seien ja noch nie für Licht in den Schulen gewesen, sowohl was die Klassenräume als besonders auch die Köpfe angehe.

Auch die Deutschliberalen und das Zentrum sprachen sich für die Vorlage in der Senatsfassung aus, die alsdann unter Ablehnung des deutschnationalen Abänderungsantrages angenommen wurde.

Der Ablehnung durch sämtliche Parteien mit Ausnahme der Polen verfiel auch ein Demonstrationsantrag in verschiedenen Variationen des Stadtbürgers Budzynski, der den Bau eines neuen Gebäudes für die polnische Schule als Forderung erhob. Senator Strunk wies darauf hin, daß mindestens sieben oder acht Schulneubauten notwendig seien, die infolge der Finanznot selbst in den Fällen zurückgestellt werden müßten, wo neue Wohnviertel den Bau ganz unbedingt dringend erheischen.

Sonderbare Methoden für Gemäldeankäufe.

Die Genehmigung der Haushaltspläne 1928 für die Marktverwaltung, die Fach- und Berufsschulen und die Kunst und Wissenschaft ging ohne besonders umfangreiche Debatte vor sich. Nur bei der Museumsverwaltung machte Genosse Omankowski einige sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Art, wie im Stadtmuseum Gemäldeankäufe getätigt werden. Man habe Gemälde mittlerer Qualität aus Deutschland von Liebermann gekauft und nach dem Urteil aller Fachleute weit über Wert bezahlt. Interessant sei auch, welche Danziger Persönlichkeiten bei solchen Ankäufen eine beeinflussende Rolle spielen. Jetzt habe man wenigstens durchgesetzt, daß der Museumsdirektor vor beabsichtigten Ankäufen den zuständigen Ausschuß zu informieren und dessen Zustimmung einzuholen habe. Ganz verwerflich sei auch die Manie, niemals Werke von Danziger Künstlern anzukaufen, trotzdem auch diese einheimischen Kreise sehr starke Talente aufzuweisen haben. Es sei kein guter Zustand, wenn unsere Danziger Künstler erst in anderen Städten ausstellen müßten, um die verdiente öffentliche Anerkennung zu erringen und Gelegenheit zum Ankauf ihrer Werke zu finden.

Durch diese eindrucksstarken Worte des Gen. Omankowski wurde einem Antrage der Frau v. Kortzfleisch (dnat.), einen im Etat vorgesehenen Einnahmebetrag von 900 Gulden für Mieten und Reinigungsgebühren aus den Ausstellungen Danziger Künstler zur Annahme verholfen.

Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung vertagte sich das Kollegium um 7 Uhr.

Noch ein Finanzskandal.

Die Danziger Volksbank vor dem Schöffengericht. Die Vorschüsse der Direktoren.

Der frühere erste Direktor der Danziger Volksbank, Wilhelm Wauer in Oliva, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Untreue zu verantworten. Die Bank war mit einem Kapital von 300 000 Mark gegründet worden. Die Geldentwertung fraß das Kapital jedoch bis auf 5000 Gulden im Jahre 1925 auf. Der Kreis beschloß dann weitere 330 000 Gulden zu bewilligen, um die Bank aufrecht erhalten zu können. Die beiden Bankdirektoren Wauer und Hoffmann bezogen ein Monatsgehalt etwa von je 1300 Gulden, dazu die Tantieme, die im Jahre 1924 je 3000 Gulden betrug. Das Gehalt des vorgesetzten Landrats betrug 600 Gulden. Aber sie waren ergriffen von dem Taumel der Geldentwertung und des Zinswuchers. So bewilligten sie sich gegenseitig Geld aus der Bankkasse.

Der Angeklagte hatte in seiner vorletzten Stellung in einer Bank nach seiner Aussage gelernt, daß

die Bankdirektoren sich gegenseitig Bankkredite bewilligen.

Dies führte er auch bei der Volksbank ein. Sein Gehalt bezog er vierteljährlich voraus, dies hinderte ihn aber nicht, ständig Vorschuß auf das Gehalt zu nehmen. Ferner wußte er im Jahre 1925, daß es in diesem Jahre keine Tantieme geben würde, denn es bestand starker Mangel an Geld, so daß man Wechsel tagelang liegen lassen mußte. **Trotzdem nahm er ständig Vorschüsse auf diese Luft-Tantieme.** Mit diesen Geldern baute er sich in Oliva eine Villa. Er wollte sogar von der Bank auf die Villa eine langfristige Hypothek haben, die er aber nicht erhielt. Als seine Verfehlungen herauskamen, wurde er sofort verhaftet.

Der Angeklagte, der jetzt in Deutschland eine Bankanstellung hat, sucht sein Verhalten mit dem Argument zu recht fertigen, daß andere es auch so gemacht hätten.

Landrat Poll bekundete als Zeuge, daß die Direktoren sich selbst Kredite gegeben haben. Dieses Verfahren wurde von dem Zeugen mißbilligt und er verlangte baldige Rückzahlung. Die Deckung, die der Angeklagte gegeben hatte, war ungenügend.

Landrat Blunk übernahm die Geschäfte im Mai 1925 und bekundete, daß die Lage der Volksbank bereits im November 1924 begann bedrohlich zu werden. Ende Juni wußte man, daß an eine Tantieme nicht gedacht werden konnte. Der Angeklagte zahlte für die sich selbst gegebenen

Kredite 12 Prozent Zinsen, während die Bank 21 Prozent nahm.

Die Vorschüsse wurden dadurch entnommen, daß der Angeklagte eine Quittung in die Kasse legte. Für die Vorschüsse wurden keine Zinsen gezahlt. Der Angeklagte hatte einen Kredit von 12 000 Gulden entnommen, als ihm gesagt wurde, daß er für baldige Rückzahlung sorgen solle. Trotzdem hat er die Summe auf 25 000 Gulden gebracht. 10 000 Gulden hat die Bank dabei verloren.

Der Staatsanwalt fand die Untreue des Angeklagten sowohl in der Selbstbewilligung der Kredite als auch in den Vorschüssen gegeben. Er beantragt sechs Monat Gefängnis.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue zu drei Monaten Gefängnis. **In der Kreditgewährung selber sah das Gericht keine strafbare Handlung, wohl aber in der Entnahme von Vorschüssen.** Man mußte wissen, daß die Bank sehr schlecht und eine Tantieme nicht in Aussicht stand. Man hat zinslos Geld entnommen und damit vorsätzlich zum Nachteil der Bank gehandelt. Da sich der Angeklagte jetzt im Auslande befindet, wird er in Haft genommen. Gegen eine Sicherheit von 5000 Gulden kann er sich von der Haft befreien.

Der zweite Direktor befindet sich im Auslande. Deshalb mußte das Verfahren gegen ihn ausgesetzt werden.

Tot aus der Radaune geholt.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr bemerkten zwei Arbeiter aus Petershagen, wie in der Radaune ein besinnungsloser Mann von der Strömung mitgeführt wurde. Sie zogen den Bewußtlosen an Land und machten bis zum Eintreffen des Arztes Wiederbelebungsversuche, die jedoch erfolglos blieben. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Ertrunkene ist der Arbeiter Paul Schiffanowski aus Ohra, Südstraße 33 wohnhaft. Sch. befand sich auf der Radaunebrücke, bei Petershagen, bekam einen Krampfanfall und stürzte ins Wasser.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 28. März 1928.

Allgemeine Uebersicht: Randbildungen der heute zwischen Island und Schottland liegenden Zyklone haben sich nach Zentraleuropa ausgebreitet, während zugleich auch die Mittelmeerzyklone Ausläufer nach dem Karpathengebiet hin entwickelte. In der Umgebung des Wirbelzentrums sind auch die Temperaturgegensätze ziemlich ausgeglichen und seine Auflösung damit eingeleitet. Ueber Norddeutschland dagegen sind die Temperaturen schwankend und verbreitete Nebel vorherrschend. Der Zyklonenwitterungscharakter wird noch fortdauern.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, strichweise neblig, Niederschläge, schwache bis mäßige umlaufende Winde und mild.

Aussichten für Freitag: Noch unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages 17,8 Grad, Minimum der letzten Nacht 2,8 Grad.

Differenzen polnischer Städte mit einer amerikanischen Firma. Nach einer Meldung des „Ilustr. Kurjer Codz." zahlt eine Reihe von polnischen Städten, die Investitionskredite von der amerikanischen Firma Ulen & Co. in Anspruch genommen haben, seit einiger Zeit keine Zinsen und keine Amortisationsraten für die Ulenschen Anleihen, weil die Lasten aus diesen Anleihen die finanzielle Leistungsfähigkeit der Städte angeblich übersteigen. Da die Staatliche Landwirtschaftsbank die Garantien für die Anleihen übernommen hat, so deckt diese gegenwärtig die fälligen Beträge. Kürzlich habe auch der Magistrat von Lublin den Vertrag mit der Firma Ulen & Co. über den Bau eines städtischen Elektrizitätswerkes gekündigt und die Fertigstellung dieses Werkes selbst übernommen. Die Auflösung dieses Vertrages erfolgte angeblich wegen Unstimmigkeiten zwischen der Stadtverwaltung und der Firma Ulen über den Kostenanschlag des Elektrizitätswerkbaues. Es herrscht in Polen die Ansicht, daß die Frage der Ulenschen Kredite eine radikale Erledigung in Form einer Konvertierung dieser Anleihen in eine neue Anleihe erfordern, deren Bedingungen den derzeitigen Finanzverhältnissen in Polen nicht entsprechen.

Warum Mindergehalt?

Die weiblichen Angestellten im Kampf gegen ihre Minderbezahlung

Hohe Arbeitsleistung, geringes Einkommen kennzeichnen die soziale Lage der Angestellten. Gegen die Minderbezahlung der weiblichen Angestellten muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Als Maßstab für die Bezahlung darf lediglich die Art der Tätigkeit, nicht aber die Zugehörigkeit zum [illegible] sein. Für gleiche Arbeit gleichen Lohn ist die Forderung, die der Zentralverband der Angestellten von jeher programmatisch und tatsächlich vertreten hat. Es ist Pflicht der männlichen Angestellten, sich in ihrem Interesse für die Durchführung dieser Forderung einzusetzen. Der Z. d. A. hat in zahlreichen Tarifverhandlungen der vergangenen Jahre in jedem Falle die Durchsetzung der gleichen Bezahlung für Mann und Frau betrieben. Wenn es ihm nur in einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Tarifverträgen gelungen ist, dem Grundsatz der gleichen Bezahlung zur Anerkennung zu verhelfen, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß die große Mehrzahl der weiblichen Angestellten nicht für diese Forderung kämpft, sondern abseits steht und den Bestrebungen der Organisation die notwendige Gefolgschaft bisher versagt hat. Ueberall dort, wo die weiblichen Angestellten in größerer Zahl mit ihren männlichen Kollegen gemeinsam im Zentralverband der Angestellten vereinigt sind,

gelingt es auch, die gleiche Bezahlung für Mann und Frau durchzusetzen.

So gibt es in Handel und Industrie 57 Tarifverträge, in denen für gleiche Arbeit das gleiche Gehalt gezahlt wird. Nach den übrigen 510 Tarifverträgen des Jahres 1927 in Handel und Industrie verdienen die weiblichen Angestellten weniger als ihre männlichen Kollegen.

Für diese unterschiedliche Behandlung gibt es keine vernünftige Begründung.

Der Zentralverband der Angestellten wird in dem Kampf für gleiche Bezahlung von Mann und Frau in den Angestelltenberufen nicht erlahmen, er ruft vielmehr die weiblichen Angestellten auf, sich energisch für ihre Gleichstellung mit den männlichen Kollegen einzusetzen.

Die Rennsaison beginnt.

Eröffnung am 6. Mai.

Das erste Zoppoter Rennen findet in dieser Saison am Sonntag, dem 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt. Es finden an diesem Tage folgende sechs Rennen statt: Eröffnungsrennen für dreijährige und solche ältere Pferde aller Länder, die seit 1. April 1927 kein Rennen gewonnen haben. 1000 Meter. 2. Glückauf-Hürdenrennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 2800 Meter. 3. Ludolfine-Jagdrennen für vierjährige und solche älteren Halbblutpferde, die seit 1. April 1927 als Sieger nicht mehr als 2500 Gulden gewonnen haben. 3000 Meter. 4. Frühjahrspreis für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. 1400 Meter. 5. Zoppoter Jagdrennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 3600 Meter. 6. Strandpreis für vierjährige und ältere Halbblutpferde. 1600 Meter.

Der zweite Renntag ist der 28. Mai, Pfingstmontag, Beginn 3 Uhr. Es finden folgende Rennen statt: 1. Damenpreis. Reitpferde. Jagdrennen für Reitpferde, Vollblutpferde ausgeschlossen, ebenso Halbblutpferde, die schon in öffentlichen Rennen mitgegangen sind. Zu reiten von Mitgliedern des Danziger Reitervereins, der Danziger Reitgesellschaft und der ländlichen Reitervereine. 2500 Meter (besondere Bahn). 2. Mai-Rennen für dreijährige und solche ältere Pferde aller Länder, die seit 1. April 1927 nicht gesiegt haben. 1600 Meter. 3. Preis der Danziger Höhe. Jagdrennen für vierjährige und ältere Halbblutpferde. 3000 Meter. 4. Preis von Hochstrieß für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 2000 Meter. 5. Prauster Jagdrennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 3000 Meter. 6. Verlosungs-Rennen für vierjährige und ältere Halbblutpferde. 2000 Meter. 7. Pfingst-Hürdenrennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. 3000 Meter.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Auswirkung des neuen Arbeitsrechts.

Schulung der Ausschußmitglieder. — Neuwahl des Schlichtungsausschusses.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am Montag, dem 26. März, eine Delegiertenversammlung ab, in der der Bundesvorsitzende, Kollege Werner, einen kurzen Vortrag über die Auswirkung des kommenden Arbeitnehmerausschußgesetzes hielt. Der Redner verwies zunächst auf die Auswirkung des Betriebsrätegesetzes in Deutschland. Hier hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Betriebsräte zu schulen, damit sie ihren schwierigen Posten im Betriebe ausfüllen können. In Deutschland sei man dazu übergegangen, in den einzelnen Ortsausschüssen sogenannte Betriebsräte-Sekretäre einzustellen, deren Aufgabe ist, die Betriebsrätewahlen vorzubereiten, sämtliche Betriebsräte des Ortes oder Bezirks zu umfassen, Aufklärungsvorträge zu halten und im übrigen den einzelnen Betriebsräten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Auch in Danzig werde jetzt darauf hingearbeitet werden müssen,

daß das kommende Arbeitnehmerausschußgesetz zur restlosen Durchführung gelangt.

Mit der Annahme des Gesetzes im Volkstag und mit der Wahl der Arbeitnehmerausschüsse allein sei es nicht getan. Hier müssen die Gewerkschaften alle Macht ansetzen, damit das Gesetz nicht nur auf dem Papier stehe, sondern in den Betrieben zur Durchführung gelangt. Wenn eine einheitliche Arbeit auf diesem Gebiete geleistet werden soll, und wenn vor allen Dingen die Durchbildung der Ausschußmitglieder vorgenommen werden soll, dann müssen die Gewerkschaften dafür sorgen, daß ein Kollege freigestellt werde, der sich diesen Aufgaben unterziehen muß. Das werde jedoch nur möglich sein, wenn sich die Gewerkschaften bereit erklären, eine Beitragserhöhung von 10 Pf. pro Kopf und Quartal der Mitgliedschaft zu leisten. Redner bat die Gewerkschaftsvertreter, in den Gewerkschaftsversammlungen auf die Auswirkungen des kommenden Arbeitnehmerausschußgesetzes hinzuweisen und dafür zu wirken, daß der notwendige Beitrag bewilligt wird.

Sodann sprach Kollege Kloßowski über die

Neubesetzung des Schlichtungsausschusses.

Redner wies darauf hin, daß die zur Verfügung stehenden Arbeitnehmerbeisitzer zur ordnungsgemäßen Erledigung der Geschäfte des Schlichtungsausschusses nicht ausreichen. Ein Teil der alten Mitglieder sei durch Tod, Fortzug usw. im Laufe der Jahre ausgeschieden. Es müsse daher eine Neubesetzung des Schlichtungsausschusses erfolgen. Die Sitzungen des Ausschusses finden in der Hauptsache in den Vormittagsstunden statt und dehnen sich manchmal bis weit in den Nachmittag hinaus. Es handelt sich nun darum, Kollegen für diesen Posten vorzuschlagen, deren Beschäftigung die Ausübung dieses Amtes zuläßt. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß Kollegen mit dem notwendigen Wissen in dieses Amt hineinkommen. Es müssen zwölf ständige Beisitzer und zwölf stellvertretende ständige Beisitzer gewählt werden. Gleichzeitig müssen auch eine Anzahl unständige Beisitzer dem Schlichtungsausschuß benannt werden, damit im Bedarfsfalle der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses auch auf diese zurückgreifen kann. Redner ersuchte die Gewerkschaftsvertreter, möglichst rasch geeignete Vorschläge zu machen, damit die Neubesetzung des Schlichtungsausschusses in kurzer Zeit erfolgen kann.

Der Lohnstreit bei der Reichsbahn beendet.

Neue Vereinbarung.

Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahn wurde gestern im Reichsarbeitsministerium zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den beteiligten Gewerkschaften eine Vereinbarung getroffen. Die Vereinbarung deckt sich im wesentlichen mit dem Schiedsspruch, geht aber insofern über ihn hinaus, als im Lohngebiet 3 und in der Lohngruppe V des Lohngebietes 2 die Sätze um je einen weiteren Pfennig erhöht wurden. Der Tarifvertrag soll bis zum 31. Januar 1929 Geltung haben.

Aus aller Welt.

Fingierter Raubüberfall eines 16jährigen.

Die vereitelte Beute.

Am Dienstagnachmittag gegen 4 Uhr wurden Ueberfallkommando und Kriminalpolizei nach dem Hause Fritz-Reuter-Allee 47 in Britz bei Berlin gerufen, wo der 16jährige Kassenbote Konrad Wahlow im Eingang des Hauses nach lauten Hilferufen anscheinend bewußtlos auf dem Boden aufgefunden wurde. Der Ueberfallene gab der Kriminalpolizei an, daß er von drei jungen Leuten zu Boden geworfen und seiner Geldtasche mit 750 Mark Inhalt beraubt worden sei. Als er auf dem Boden lag, hätten die Uebeltäter mehrere Schüsse auf ihn abgegeben ohne ihn jedoch zu verletzen. Der Kriminalpolizei fielen die ungenauen Angaben des angeblich Ueberfallenen auf. Sie brachten ihn nach dem Polizeipräsidium, wo er ein Geständnis ablegte wonach er mit einigen Freunden den Raubüberfall vorgetäuscht hatte. Das Geld wollte er mit seinen Kameraden teilen. Die Beamten konnten den größten Teil der geraubten Summe noch in der Nacht wieder herbeischaffen.

Bombenexplosion in Chikago.

Keine ernsten Folgen.

Montag abend explodierten in Chikago zwei Bomben vor den Wohnungen bekannter Politiker. Verletzt wurde jedoch niemand. Die erste Bombe traf die Fassade des Hauses von Senator Deneen, die schwer beschädigt wurde, 15 Minuten später explodierte eine zweite Bombe in der offenen Vorhalle im Hause des Richters Swanson. In der letzten Zeit sind schon vier ähnliche Anschläge auf die Wohnungen hoher Beamter versucht worden, aber der vorliegende Fall ist der erste, bei dem sich der Anschlag gegen das Eigentum von Personen richtete, die die Verwaltungsmethode des derzeitigen Bürgermeisters von Chikago, Thompson, öffentlich bekämpften.

Trotz der Fußfalle ...

Einbrecher Colanus auf dem Alexanderplatz entwichen.

Einer der gefährlichsten Berliner Einbrecher und Ausbrecher, der Arbeiter Paul Colanus, der vor 8 Tagen nach aufregender Jagd festgenommen werden konnte, ist, den Blättern zufolge, Dienstag nachmittag seinen Transporteuren, die ihn in die Strafanstalt Plötzensee überführen wollten, entwichen. Er versetzte dem einen Beamten auf dem belebten Alexanderplatz einen wuchtigen Stoß vor die Brust, brachte den anderen durch eine Fußfalle zum Straucheln. Noch in der gleichen Nacht wurde am Kurfürstendamm ein Einbruch verübt, der nach der Ausführung ohne Zweifel Colanus zuzuschreiben ist. Unter dem Verdacht, die Flucht des Verbrechers unterstützt und begünstigt zu haben, wurden dessen Braut, Dora Stettner aus der Dienerstraße, und eine Verwandte, Frau Mann aus der Brunnenstraße festgenommen.

Falschmünzer in Bukarest.

Neue Verhaftungen.

Die Polizei hat in Bukarest eine Bande von Dollarfälschern entdeckt, unter der sich zwei Rechtsanwälte befinden. Die vorgenommenen umfangreichen Haussuchungen und Beschlagnahmungen haben, wie die Agentur Orient Radio meldet, eine ausgedehnte Korrespondenz mit den Sowjets zutage gefördert. Neue Verhaftungen stehen bevor.

Wolfsplage im Apennin. „Morriere d' Italia" meldet, daß in einem Teil des umbrischen Apennin' seit einigen Tagen Wölfe ihr Unwesen treiben. Im Laufe weniger Tage wurden 30 Pferde und 300 Schafe zerrissen. Einige Wölfe konnten erlegt werden.

Urteil im Prozeß Dittmar. Gegen den Friseur Dittmar, der sich wegen Tötung seiner Ehefrau in Berlin zu verantworten hatte, wurde heute das Urteil gefällt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis. Sieben Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Angeklagte nahm das Urteil sofort an.

Der Gladbecker Mord aufgeklärt?

Erneute Verhaftung des Abiturienten Husmann.

Wie die Gladbecker Kriminalpolizei mitteilt, ist in später Abendstunde der des Mordes verdächtige Abiturient Husmann, der schon einmal verhaftet worden war, erneut in Haft genommen worden. Die erneute Verhaftung ist darauf zurückzuführen, daß die an den Kleidungsstücken des Husmann festgestellten Blutspuren tatsächlich Menschenblut sind. Außerdem bestand Fluchtverdacht, da verschiedene Unternehmungen des Husmann darauf hindeuteten, daß er eine Flucht beabsichtige.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen bei Düren.

Im Walde überfallen.

Im Walde zwischen Stockheim und Niederau wurden Montag nachmittag zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren von einem etwa 22jährigen Mann angesprochen, der die Herausgabe ihrer Barschaft verlangte. Als die Mädchen erklärten, kein Geld bei sich zu haben, drängte der Mann sie etwa 30 Meter in das Dickicht hinein, bedrohte sie mit Erstechen, sobald sie einen Laut von sich gäben, fesselte sie mit einem Strick und beging an einem der Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Erst gegen Abend konnten sich die Mädchen von ihren Fesseln befreien.

Sturmfahrt eines Altonaer Fischdampfers.

Ein Matrose ertrunken.

Nach schwerer Sturmfahrt ist der Altonaer Fischdampfer Hecht im Hamburger Hafen eingetroffen. Das Schiff hat das Steuerhaus verloren, Kapitän und Steuermann wurden verletzt, ein Matrose ist ertrunken.

Grubenunfall in Bochum.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Montag mittag fuhr auf der Kruppschen Zeche „Hannibal I" eine Grubenlokomotive in der Richtstrecke unter Tage in eine Arbeitergruppe, die diese Richtstrecke verbotswidrig benutzte. Ein Bergmann wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Todesstrafe wegen Abtreibung.

Ein unglaubliches Urteil.

Wie sich die „Stampa" melden läßt, ist dort kürzlich zum erstenmal in Amerika die Todesstrafe gegen einen Arzt ausgesprochen worden, der sich der Abtreibung der Leibesfrucht schuldig gemacht hatte. Es handelt sich um einen Dr. Amante Mongetti, den früheren Besitzer eines sog. Sanatoriums, in dem er Abtreibungen vornahm. Der Arzt wurde vom Gericht zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt, weil er durch einen gesetzwidrigen Eingriff den Tod einer jungen Frau verschuldet hatte. Der Hinrichtungstermin ist auf den 13. April festgesetzt worden. Damit wird übrigens gleichzeitig zum erstenmal die neue Art der Vollstreckung des Todesurteils auf dem elektrischen Stuhl, die im Staate Illinois erst kürzlich eingeführt wurde, in der Praxis ausgeübt werden. Der Verurteilte hat gegen das Todesurteil Berufung eingelegt.

Drei Arbeiter durch Granatenexplosion getötet. Bei einem Transport von nicht explodierten Granaten ereignete sich in Görz ein schweres Unglück, da einige dieser Blindgänger explodierten, wobei drei Arbeiter getötet wurden.

Wiederergreifung des entflohenen Fassadenkletterers. Der Dienstag früh aus der Anstalt Wittenau entwichene Fassadenkletterer Richter ist Dienstag mittag in Lichterfelde ergriffen worden. Richter wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(3)

„Pfui, du bist brutal! Wir müssen uns aber aussprechen — —"

„Aussprechen? Ich denke, das haben wir zur Genüge getan, als du — — damals."

Unter den langen Augenwimpern hervor zuckte ein halb fragender, halb spöttischer Blick zu ihm hin.

„Ich bin dir für die Diskretion deiner Ausdrucksweise sehr dankbar. Damals! Eine ganze Tragödie liegt in diesem Wort. Warum sagst du nicht: in der Stunde, in der wir uns — — nun gut, in der ich mich von dir trennte?"

„Weil das andere kürzer ist — —"

„Immer derselbe! Unnahbar und überlegen! Nun ja, du kommst jetzt aus Gegenden, in denen der Herrenwille das Leben diktiert."

Wieder überraschte sie ihn. „Woher weißt du?"

„Ich weiß mehr von ihr, als du denkst. Eben deshalb wünsche ich ja mit dir ins Reine zu kommen. Es wäre auch dein Interesse!"

„Mein Interesse? Ich verstehe nicht."

„Du wirst schon verstehen. Wo wohnst du?"

„Im Adlon."

„Ich werde dir dorthin Nachricht zukommen lassen. Ja, mein Freund, das Leben hat sonderbare Einfälle. Du hast geglaubt, mich los zu sein, wenn du nach Asien gehst, und jetzt, da du zurückkehrst, bin ich der erste Mensch, der dir entgegentritt — — —"

Der Vorhang ging auf. Die böhmischen Wälder zeigten sich im modernen Bühnenbild — rote, violette, blaßblaue Bäume; orangefarbige Felsen; meergrün der Himmel, der sich hinter dieser Farbenorgie spannte.

„Grauenhaft!" stöhnte Hubert. „Der Maler gehört geschunden — — —"

Sie lächelte. „Das ist modern. Wenn die Leute Natur sehen wollen, fahren sie in den Schwarzwald. Im Theater muß das Außergewöhnliche sie packen, das Unnatürliche —! Ja, wir sind so entzückend degeneriert — — —"

Karl Moors Szene mit dem Pater. Neurath hinreißend, ganz jugendliches Feuer, bezwingend in seinem Pathos des Welträchers — —. „Da donnern sie Sanftmut und Duldung aus ihren Wolken — —". Applaus brach los vor offener Szene, mitten im Dialog.

Herrgott, ist er gewachsen! — gestand sich bewundernd der Freund, der ihn seit mehr als sieben Jahren nicht gesehen hatte. Ein Beherrscher der Szene, alle anderen überragend, überschattend — —. „Ich fühle eine Armee in meiner Faust — Tod oder Freiheit! Wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!"

Baumeister wurde gepackt, mitgerissen von dem Orkan des Beifalls. Inmitten dieser hypermodernen, expressionistischen Dekoration wirkte die Begeisterung des unsterblichen Klassikers elementar — — —.

„Er ist so jung! So göttlich jung!" raunte Frau Olga. Sie klatschte nicht mit. Von der Brüstung war sie in das Halbdunkel der Loge zurückgetreten, als er jetzt in das grelle Lampenlicht vorkam, um zu danken — —. Wie eine wunderschöne, sprungbereite Raubkatze stand sie da — — —

„Er ist so jung," wiederholte sie. „Weißt du, wie alt er eigentlich ist?" zischte sie zu Baumeister zurück.

„Ich glaube, ein, zwei Jahre jünger als ich, sieben- oder achtunddreißig."

„Unglaublich! Wo nimmt er diese Jugend her?"

„Seine Kunst! Er ist ein fabelhafter Schauspieler geworden."

„Nicht nur das — —! Er ist — ist es — —! Er hat etwas, das die Frauen namenlos reizt. Sie toll macht. Sie wollen alle das Geheimnis seiner Jugend kennen — —!"

Der Vorhang fiel. Das Haus erhellte sich. Hubert wandte sich zur Türe.

„Du entschuldigst — —"

„Du gehst zu ihm in die Loge? Er hat wohl seine Frau kommen lassen?"

„Ich denke, sie wird schon dort sein."

„Dann eile! Du wirst ein schönes Weib kennenlernen — dein Geschmack! Du hast doch immer für Blondinen geschwärmt!"

Hubert eilte wirklich. An das Bild, auf dem Toilettentisch dachte er plötzlich zurück; ob sie so ist wie dieses Bild — —?"

„Also da habt ihr euch!" sagte Neurath. „Das ist der Freund, den ich habe, und das ist die Frau, die ich habe! Hubert, ich bitte dich nur, zerdrücke ihr nicht die Hand! Ich habe deinen Wiedersehensgruß von vorhin noch in den Fingern."

Baumeister beugte sich tief über die Hand Melanies. Klein war sie, zu klein, zu zart beinahe für diese Frau, die groß und stattlich war. So strahlend blaue Augen hatte er all sein Lebtag nicht gesehen. Die Seele Melanie Neuraths war in ihnen — — —. In diesem harten Tatenmenschen lag immer und immer irgendwo in einem Hohlweg seines Bewußtseins der Idealist und Träumer auf der Lauer. Der sprang jetzt auf und starrte dieses blonde, blauäugige Weib an.

„Ich freue mich, Sie endlich kennenzulernen! Der Hauptton liegt auf endlich!" sagte sie.

Ihre Stimme war weich und musikalisch. Es war Hubert Baumeister, als hätte er Zeit seines Lebens auf den Klang dieser Stimme gewartet — —

Ich bin wahnsinnig, sagte er sich.

„Nun, wie gefällt er dir?" lachte Neurath zu Melanie. „Habe ich ihn richtig geschildert? Barbar, Dschingis Khan, Kannibale — —?"

„Absolut nicht. Wissen Sie, Herr Baumeister, Paul hat Sie immer als einen Barbaren gemalt, einen Höhlenmenschen, der die Frauen an den Haaren packt und in seinen Bau schleift. Ich finde aber, Sie präsentieren sich geradezu als Blüte der Zivilisation, und Ihre Schmetterlingsschleife ist vorbildlich geknüpft. Ich wette sogar, Sie sind sehr leicht zu zähmen."

„Es hat das noch keine versucht," sagte Baumeister, indem er sich mit Erfola bemühte, auf ihren liebenswürdigtändelnden Ton einzugehen. „Und ich warte nur darauf, aus der Hand zu fressen, die mir schöntut!"

„Er hat bis jetzt nur kirgisische und kalmückische Erotik genossen!" lachte Neurath. „Ungewaschen und unverfälscht. Europas Frauen mögen auf ihrer Hut sein!"

Baumeister sah, wie der feinfühligen Melanie der Scherz zu weit zu laufen begann. Doch keine spießbürgerliche Philiströsität war es — etwas ganz anderes, unendlich tieferes, subtileres. Sie stimmte zwar in ihres Mannes Lachen ein, aber sie drehte das Gespräch in eine neue Bahn.

„Und wie gefällt es Ihnen in Europa?"

„Ich habe bis jetzt nicht viel von ihm gesehen. Ich bin heute Mittag von Moskau angekommen, habe am Nachmittag vergebens versucht, den Präsidenten Hessenberg zu sprechen — —"

Neurath schaute auf. „Hessenberg?"

„Ja, das ist der Mann, um dessentwillen ich nach Berlin gekommen bin. Du kennst ihn?"

„Und ob! Hessenberg! Wer kennt Hessenberg nicht! Der mächtigste Mann Deutschlands! Der König der Industrie! — — Du hast mit ihm zu tun?"

„Ich will ihm einen Plan vorlegen —"

„Sicher so eine neue Bahn in einem Lande, das auf keiner Karte steht?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Schicksalsglocke aller Schiffe der Welt.

„Lloyds" im neuen Heim. — Eine unverwüstliche Tradition. Die Geschichte der „Lutine".

Am vergangenen Sonnabend wurde das neue monumentale Geschäftshaus von „Lloyds", der weltberühmten, nach dem im 17. Jahrhundert gegründeten Kaffeehaus von Edward Lloyd benannten Börse und Vereinigung der Seeversicherer und Assekuranzler zu London, in Anwesenheit des Königs von England feierlich eröffnet. Es gibt wohl in der ganzen Welt kein ähnliches Institut, das so zäh an der Tradition festgehalten hätte wie „Lloyds". Noch bis in die jüngere Zeit hinein verrichteten alle Beamten des Hauses ihre Arbeit mit dem Hut auf dem Kopf. Aber das berühmteste Wahrzeichen der Tradition ist die „Lutine", die Lloydsglocke, deren Geschichte weniger bekannt ist als ihr schicksalskündendes Geläut. Die „Lutine" war eine gekaperte französische Fregatte, die in britische Dienste übernommen wurde. Im Jahre 1799 war sie mit einer ungewöhnlich wertvollen Ladung an Goldbarren und Bargeld, die englischen Kaufleuten gehörte und bei Lloyds versichert war, nach Hamburg in See gegangen.

Das Schiff geriet unweit der Zuidersee auf eine Sandbank und scheiterte. Die holländischen Schiffer machten sich unverzüglich daran, zu retten, was noch zu retten war, und

brachten auch einen großen Teil der Goldbarren in Sicherheit,

von denen sie auf Grund des Seerechtes den dritten Teil behalten durften. Lloyds erlitten den schwersten Verlust, den die Annalen der Gesellschaft bisher zu verzeichnen hatten. Inzwischen versandete das Wrack mehr und mehr, so daß die Bergungsarbeiten eingestellt werden mußten. Im Jahre 1857 waren die Flutverhältnisse indessen günstiger geworden, und Lloyds gingen jetzt endlich daran, eine großzügige Bergungsaktion auszuführen.

So wurden ansehnliche Teile der Ladung heraufgebracht, darunter das Steuerruder der Fregatte und ihre 80 Pfund schwere Schiffsglocke. Aus dem Holz des Ruders wurden ein Stuhl und ein Tisch angefertigt, die lange Zeit hindurch in der Bibliothek von Lloyds standen. Die Glocke der „Lutine" aber wurde das Instrument, dessen Stimme hinfort das Schicksal aller Schiffe der Welt verkündete. Wenn ein überfälliges und verloren geglaubtes Schiff als aufgefunden gemeldet wird, so schlägt die Glocke zweimal an. Ist das Schiff aber wirklich endgültig als verloren zu betrachten, so werden zwischen dem Geläut Pausen eingelegt, und ein gellender Einzelton am Schluß bedeutet, wie der Ton der Armen-Sünderglocke, den Vollzug des Todesurteils an dem betreffenden Fahrzeug.

Wen haben Sie gerächt?

Miß Peggy Beal und die enttäuschten Frauen. — Der Revolver in der Liebesnacht.

„Wen haben Sie gerächt?" fragte die Polizei die Mörderin Miß Peggy Beal.

„Fünfzig enttäuschte Frauen."

Und dreihundert amerikanische Männer haben um dieser Antwort und ihres Geistes willen um die blutbefleckte Hand der Miß Beal geworben!

Nicht etwa deshalb, weil diese junge Dame besonders schön ist oder reich. Sie ist im Gegenteil arm und ihre Reize gelten im Kurswert des Tages nicht als größer als die eines anderen netten Girl. Nur hat sie für dreihundert ehrliche Männer und arbeitsame Geschäftemacher den Reiz des Besonderen: die Nähe des Henkers umwittert sie, Gruseln könnte die eheliche Umarmung anfeuernd durchrieseln, der Glorienschein eines (falschen) Märtyrertums hebt ins Außergewöhnliche die banale Gewöhnlichkeit.

Miß Peggy Beal ist in einer Nacht ihrem Verlobten Frank Anderson in ein Hotel von Kansas City gefolgt. Sie glaubte seinem Versprechen, daß am nächsten Tage der Standesbeamte bereit stünde und gab, wie so viele, die Hochzeitsnacht bereitwillig im voraus.

Nur konnte sie über die verlorene Jungfernschaft nicht einschlafen,

während der Mann schon längst den Schlaf des Satten schlief. Und jetzt erst — denn wann sonst käme ein vertrauensflüchtiges Mädchen darauf — kam auch sie dazu, etwas Näheres über die Vergangenheit des friedlich neben ihr schlafenden Mannes wissen zu wollen. Sie stieg vorsichtig aus dem Bett, durchsuchte die Taschen des Anzugs, fand Papiere darin und ein mit der Gewissenhaftigkeit des korrekten Geschäftsmannes geführtes Notizbuch. So mußte sie zu ihrem Entsetzen (spaltenlang darzustellen) entdecken, daß Mister Anderson, der Herr im Bett, schon jahrelang gewohnt war, neben seiner Ehefrau zu schlafen und überdies, um gefährlicher Gewöhnung zu entrinnen und im Interesse also der Auffrischung seiner Ehe, neunundvierzig genau verzeichnete Frauen und Mädchen zu flüchtigen Geliebten gehabt hatte.

Miß Peggy Beal sah sich als die schicksalsschwangere Fünfzigste.

Sie weckte den Mann, sie fragte, ob das alles wahr sei.

Mister Anderson

fand Schlafen wichtiger als die Wahrheit.

Solch Zynismus empörte sie. Sie ließ ihn wieder einschlafen und verewigte seinen Schlaf. Wie Judith den Holofernes, der ihr nicht die Jungfernschaft rauben konnte, ermordete Miß Beal den Helden einer Nacht im Schlaf. Und wie in legendär-heroischen Zeiten das kalte Schwert neben dem liebesheißen Körper stets bereit lag, so scheint in amerikanischen (wie auch in italienischen) Liebesnächten stets der Revolver bereit zu liegen.

Das ist die Geschichte der kleinen Miß Beal. Und so hat sie ihre Geschichte und ist plötzlich eine große und „berühmte" Miß Beal geworden.

Die Fünfzigste ist die erste geworden. Sie ist die Rächerin aller illegal von Jungfernblut befleckten Betten aller Hotels der Welt. Und ihre blutbefleckte Hand erscheint dreihundert Männern die reinste und begehrenswerteste Hand. Dreihundert wollen die höllisch bezahlte Lust des einen wieder gutmachen.

Miß Peggy Beal mit ihrer Alltagstragödie der leichtfertig Betrogenen mag hingehen und freigesprochen werden. Und der gemordete Mister Anderson mag in Frieden ruhen und über van de Veldes Eheprobleme nachdenken.

Aber die Dreihundert gehen mir nicht aus dem Kopf.

Sicherheitsnadeln anstatt Speisen.

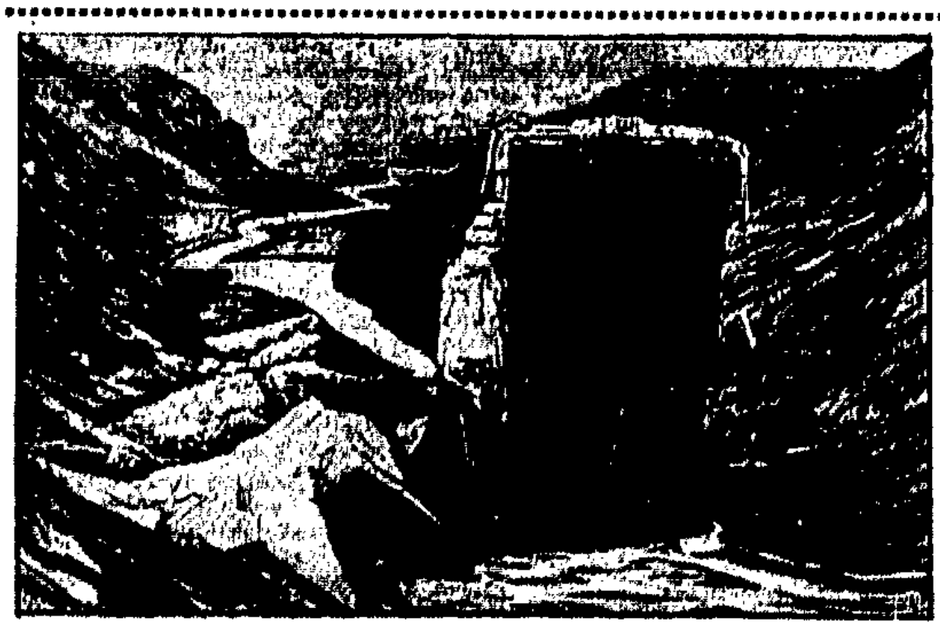
2533 Fremdkörper in einem Magen.

Zwei kanadische Aerzte veröffentlichen in einer Fachzeitschrift den Bericht über die Krankheitsgeschichte einer geisteskranken Frau, zu deren Manien es gehörte, allerlei Fremdkörper zu verschlucken. Eine im Mai 1926 vorgenommene Durchleuchtung zeigte im Darmkanal Sicherheitsnadeln, Drahtstücke und Knöpfe. Da die Patientin aber weiter keine Beschwerden hatte, so nahm man von einem operativen Eingriff vorerst Abstand. Ein Jahr später hatten die Beschwerden und die mit ihnen verbundenen Schmerzen aber einen solchen Grad erreicht, daß man sich zur Operation entschließen mußte, nachdem das vorher gemachte Röntgenbild hatte erkennen lassen, daß der Magen mit Fremdkörpern vollständig überladen war. Bei der Operation wurde festgestellt, daß er nicht weniger als 2533 verschiedene Gegenstände enthielt; darunter befanden sich 947 verbogene Nadeln, 865 verbogene Drahtstücke, 191 Glasscherben, 176 Teile von Sicherheitsnadeln, 58 Wachsperlen, 51 Teile von kleinen Schmuckketten, 28 Stücke von Strumpfbändern und ein unglaubliches Gemisch von allen möglichen Gegenständen wie Schraubengewinden, Schraubenmuttern, zerbrochenen Schlüsseln, Münzen, zerrissenen Manschettenteilen und Federnspitzen.

Wenn die Austern blühen . . .

Austernzucht auf Bäumen.

Für die Austernzucht ist es von größter Wichtigkeit, daß die von den Austern abgelegten Eier an ruhigen Brutstellen zur Entwicklung gelangen können. Man hat daher an den Küsten von Long-Island den Versuch gemacht, an geeigneten Stellen in tieferem Wasser Bäume und Buschwerk zu versenken, damit sich die Austernbrut an ihnen festsetzen und gesichert vor äußeren Störungen entwickeln kann. Das Büro für Fischerei in den Vereinigten Staaten, von dem diese Versuche angeregt wurden, hofft, daß durch die „Austernbäume", die den jungen Austern, welche im freien Wasser von zahlreichen tierischen Feinden bedroht sind, sichere Entwicklungsmöglichkeiten bieten, die Austernzucht stark gefördert werden kann.



Der Dammbruch in Florida.

Telegraphisch übertragene Aufnahme der Katastrophe.

Wir können unsern Lesern heute das erste Bild der furchtbaren Dammbruchkatastrophe übermitteln, die sich nördlich Los Angeles am Santa Clara-Fluß ereignet hat. Die Größe des Unglücks wird erst erklärlich, wenn man unser Bild sieht, das deutlich die Höhe des Stauwehres erkennen läßt und den übriggebliebenen Rest der Betonmauer. Rechts und links davon brach das Stauwehr aus, so daß die Wassermassen des fast vollgelaufenen Beckens sich durch diese breiten Lücken in das Tal ergossen und dort die entsetzlichen Verwüstungen anrichten konnte, die Hunderten von Menschen das Leben kostete. Die Ursache der Katastrophe ist auch heute noch nicht ganz geklärt.

Heute Weiterflug nach Amerika?

Loose fliegt nicht mit. — Die Wetteraussichten.

Es war gestern von vornherein nicht zu erwarten, daß die deutschen Flieger ihren transozeanischen Flug Dienstag antraten. Die Motoren wurden erprobt und in ausgezeichnetem Zustand gefunden. Wenn die Wetterbedingungen noch weiter günstig bleiben, werden die deutschen Flieger am Mittwoch wahrscheinlich in der Frühe zwischen 5 und 6 Uhr den Flughafen Baldonnel zu ihrem Transatlantikflug verlassen. Die letzten Vorbereitungen sind bereits getroffen.

Die Meldung aus London, wonach die Wahrscheinlichkeit bestehe, daß Loose mit Köhl gemeinsam den Flug von Irland nach Amerika unternehmen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Loose weilt in Dessau und hat keinerlei Flugabsichten.

Amerika ist gespannt.

Die Blätter in Neuyork berichten denkbar ausführlich über alle Einzelheiten des Fluges der „Bremen" nach Irland. Nach den letzten aus Dublin kommenden Nachrichten erwartet man, daß die „Bremen" den Flug über den Atlantik erst am Mittwoch beginnt, es sei denn, daß der Dienstag ganz ungewöhnlich günstige Wetterverhältnisse verspricht. Der vom Washingtoner amtlichen Wetterbüro angekündigte Sturm schreitet vom Erie-See in der Richtung auf Neuyork und Maine fort und hat jetzt eine große Heftigkeit erreicht.

Das Wetterideal.

Freiherr v. Hünefeld hat dem Vertreter des „Berl. Mittag", der ihn im Baldonnel aufsuchte, unter anderem erklärt: Entgegen der in Deutschland weit verbreiteten Auffassung, daß der Sommer die geeignetste Zeit zu einem Ozeanflug wäre, sind Hauptmann Köhl und ich der Ansicht, daß dies der Frühling ist. Wir wissen uns darin mit allen meteorologischen Kapazitäten einig und glauben, keine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen zu haben. Warum wir nicht von Deutschland starteten? Die Frage ist leicht zu beantworten. Wir haben hier keinen geeigneten Platz. Dessau kommt nach den gemachten Erfahrungen gar nicht in Betracht. Berlin, das als Verkehrsflughafen geradezu ideal ist, scheidet ebenfalls aus. Also blieb uns nur das Ausland und da haben wir Irland gewählt, weil dort einmal die örtlichen Verhältnisse äußerst günstig sind, und da bei einem Start von hier aus die Unwetterzone des Ozeans leicht in nördlicher Richtung zu umgehen ist.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, muß bei der augenblicklich herrschenden westlichen Windrichtung für die äußerst schwere Maschine durch Walzen eine besondere Startbahn angelegt werden.

Therese bekommt Besuch.

Der Bischof von Regensburg erscheint.

Wie aus München gemeldet wird, ist dieser Tage der neu ernannte Bischof von Regensburg, Dr. Buchberger, in Begleitung seines Weihbischofs und mehrerer Professoren von der philosophisch-theologischen Hochschule Regensburg ganz unerwartet in Konnersreuth eingetroffen, wo er bei der stigmatisierten Therese Neumann längere Zeit verweilte. Nach einem kurzen Besuch in der Paulskirche in Waldsassen reiste die Kommission gegen Abend wieder nach Regensburg ab. — Was mögen sie vorhaben?

Das kalte Bufett auf dem Grab.

Den Anwohnern kann's passen.

Ein merkwürdiger Rechtsstreit wurde dieser Tage vor der Londoner „Chancy Division" verhandelt. Als Klägerin erschien eine Miß Hosthns-Abrahall, die das Gericht um Aufhebung eines von der Stadtverwaltung erlassenen Verbots ersuchte. Nach der Erklärung der Behörde handelt es sich dabei um eine merkwürdige Benutzung des Grabes des vor zehn Jahren verstorbenen anglikanischen Predigers Hosthns-Abrahall und seiner Gattin auf dem Paignton-Kirchhof. Die Klägerin, eine Verwandte des verstorbenen Geistlichen, hatte die Gewohnheit, das Grabmal zu besuchen und dabei in das Grabgewölbe herabzusteigen, wo sie stundenlang verweilte. Bei jedem Besuch brachte sie reichliche Vorräte an Hühnchen, Taubenpasteten, Obst, Brot, Wein und verschiedenen Süßspeisen mit, die sie auf dem Grabmal liegen ließ. Diese Leckereien hatten die Neigung, zu verschwinden, so daß das Bezirksamt schließlich eingriff, um diesen Unfug zu steuern, der öffentliches Aergernis zu erregen begann.

Die Klägerin berief sich ihrerseits darauf, daß sie nur einen altehrwürdigen Brauch der griechischen Kirche ausübe. Ein Vertreter der griechischen Gesandtschaft in London gab dazu die Erklärung ab, daß die Sitte, Brot auf ein Grab zu legen, als ein Ueberbleibsel aus der Zeit des griechischen Heidenkults noch heute in griechischen Dörfern praktisch ausgeübt werde. Das Brot wird zu diesem Zweck in eine mit Wasser gefüllte breite Schüssel gelegt und in der Nähe des Toten niedergesetzt, um die Seele des Verstorbenen vor Nahrungssorgen zu bewahren.

Erdbebenkatastrophe in Italien.

15 Tote, 50 Verletzte. — Mehrere Häuser eingestürzt.

Ein katastrophales Erdbeben hat Dienstag vormittag die Täler der karnischen Alpen in Friaul heimgesucht. Nachdem bereits Montag nachmittag ein leichteres Beben wahrgenommen wurde, haben gestern um 9 Uhr 33 Minuten die Seismographenstationen von Triest, Venedig und Turin ein bedeutend heftigeres, wellenartiges Beben registriert, das bis zu zehn Sekunden dauerte. Die ersten Alarmmeldungen trafen gegen Abend aus Udine ein, die Alpentäler in der Provinz als den eigentlichen Herd des Erdbebens bezeichneten. Bis gestern abend sind in Udine aus den am meisten betroffenen Ortschaften Cavazzo-Carnico, Caneva und Tolmezzo 15 Tote und 50 zum Teil Schwerverletzte untergebracht worden.

In Caneva mußten sich die Truppen aus einer einstürzenden Kaserne ins Freie flüchten. Zahlreiche Häuser einstürze, die viele Menschenleben forderten oder durch die viele verletzt wurden, werden aus den Ortschaften Santo Stephano, Tavis und Pontebba gemeldet. Aus den Gebieten, wo man ebenfalls die Katastrophe vermutet, liegen noch keine Meldungen vor, da sowohl Telephon als auch Telegraphen unterbunden sind.

*

Wie aus Pochutla im Staate Oaxaca in Mexiko gemeldet wird, sind infolge von Erdstößen, die sich sechs Tage hindurch fortsetzten, die im La-Serena-Gebirge liegenden Weiler Plumas, Hidalgo, Xodani durch Erdrutsch vollkommen zerstört worden. In den Gebirgshängen zeigen sich meterbreite Erdspalten.

Eine Riviera an der Themse.

Ueber die schlechten englischen Wintermonate will ein englischer Unternehmer auf einer Insel in der Themse, nicht weit von London, in einer großen Halle „eine Riviera unter Dach, Beleuchtung mit Kunstsonnen" schaffen. Mit der Halle soll ein Hotel verbunden werden, in dem zwei Jazz-Orchester von Jack Hylton spielen werden. In der Halle werden Tennisplätze, ein Schwimmbad und eine Kunst-Eisbahn eingerichtet.

Die Durchgegangene.

Die fehlenden 1000 Franken.

In Montpellier ist ein junger Bildhauer mit einem 14jährigen Mädchen durchgegangen. Dieses hatte sich von ihrer Tante unter einem Vorwande 1000 Franken verschafft, wonach sich das Liebespaar nach Paris begab. Als ihnen das Geld ausging, kehrten sie reuig nach Hause zurück. Die Familie des Mädchens will sich mit dieser Kapitulation nicht zufrieden geben und hat die Klage wegen Entführung einer Minderjährigen eingeleitet.

Das 19. Loch.

Der Vulkan als Golfplatz.

Ein einzigartiger Golfklub besteht auf der Insel Hawai, und zwar kann er seine Sonderstellung von dem Golfplatz herleiten, auf dem seine Spiele stattfinden. Dieser Platz befindet sich nämlich am Rande eines tätigen Vulkans, und der tüchtige Spieler macht sein Meisterstück, wenn es ihm gelingt, einen Ball in den feurigen Krater zu schleudern. Wer in diesen Golfklub der Insel Hawai aufgenommen werden will, muß von dem „19. Loch" seinen Ball in den feurigen Krater des Helemaumau-Vulkans schlagen. Der Gouverneur von Hawai ist Ehrenmitglied des Klubs.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Sparkassen als Großbanken.

Berliner Sparkasse und Stadtbank Berlin.

Es ist begreiflich, es wird aber auch wenig beachtet, daß die Weltstadt Berlin mit ihren vier Millionen Menschen in ihrer Sparkasse und in ihrer Stadtbank bedeutende Großbanken hat. Die Entwicklung im Jahre 1927 entspricht dem allgemeinen Aufstieg, den das große Konjunkturjahr brachte. Die Spareinlagen bei der Sparkasse Berlin sind von 124,4 auf 195,1 Millionen in einem Jahre, also um 56,8 Prozent, **die Zahl der Sparer von rund 281 000 auf rund 424 000, also um 51,1 Proz. gestiegen.** Das durchschnittliche Sparguthaben erhöhte sich auf rund 400 Mark. Kam Ende 1926 auf jeden vierzehnten Berliner ein Sparbuch, so Ende 1927 auf jeden neunten. Der Gesamtumsatz stieg von 1,92 auf 3,93 Milliarden, ist also mehr als verdoppelt, ebenso die Bilanzsumme, die von 130,2 auf 260,9 Millionen wuchs.

Eine ähnlich günstige Entwicklung nahm die Berliner Stadtbank, die Kommunalbank und Girozentrale der Stadt Berlin. Ihr Umsatz erhöhte sich von 14,3 auf 18,8 Milliarden, ihre Bilanzsumme stieg von 90 auf 107,7 Millionen. Die Zahl der Girokonten stieg um 5000 auf über 32 000. An Baugeldkrediten wurden im vergangenen Jahre 15 Millionen zur Verfügung gestellt.

Das europäische Zellstoffkartell.

Die deutschen Zellulosefabriksverbände haben mit den Organisationen in Skandinavien, der Tschechoslowakei und Oesterreich Unterhandlungen angeknüpft, welche die Schaffung eines europäischen Zellulosekartells anstreben. Während die Verhandlungen mit Skandinavien und Oesterreich noch nicht weit gediehen sind, konnte eine Verständigung mit dem tschechoslowakischen Zellstoffkartell erzielt werden, welche allerdings nur provisorischen Charakter hat. In dem Vertrag verpflichtet sich die deutsche Industrie, den tschechoslowakischen Markt nicht mehr aufzusuchen (z. B. war ein Großteil der importierten gebleichten Zellulose im Werte von 4,8 Mill. Kr. deutschen Ursprungs) und bewilligt der tschechoslowakischen Zelluloseindustrie ein Einfuhrkontingent von 36 000 To. nach Deutschland. Dagegen verpflichtet sich die tschechoslowakische Industrie zur Einhaltung bestimmter Mindestpreise.

Kommerzialisierung der polnischen Post.

Durch ein soeben im polnischen Gesetzblatt veröffentlichtes Dekret des Staatspräsidenten werden polnische Post, Telegraph und Telephon kommerzialisiert. Diese Gesamtinstitution, die nunmehr die Bezeichnung „Polnische Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung" erhielt, wird ab sofort nach kaufmännischen Grundsätzen und Prinzipien umgestellt und betrieben. Nichtsdestoweniger behalten sämtliche bei dieser Institution angestellten Beamten die Rechte der Staatsbeamten.

Einschränkung der Kohlenförderung in Ostoberschlesien? Der Kohlenabsatz in Ostoberschlesien hat in der ersten Hälfte des März eine erhebliche Verminderung erfahren; er betrug nur 921 000 Tonnen. Im Zusammenhang damit ist eine Einschränkung der Kohlenförderung nicht ausgeschlossen. Die Haldenvorräte, die zu Beginn des März 880 000 Tonnen betrugen, erhöhten sich zum 15. März um weitere 80 000 Tonnen. Außerdem wurden in der ersten Hälfte des laufenden Monats immer zahlreichere Fälle zeitweiliger Unterbrechung der Förderlätigkeit, der Reduktion der Belegschaften usw. bekannt. Nach dem 15. März hat sich die Tendenz des Absatzrückganges noch weiter verstärkt. Im Zusammenhang mit der ungünstigen Absatzlage wird, wie die „Polonia" annimmt, mit erheblichen Reduktionen der Belegschaften und der Einschränkung der Arbeitstage gerechnet.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 27. März: Deutsch. D. „Paul Möller" (138) von Malmö, mit Roggen für Scharenberg, Kaiserhafen; finn. D. „Regir" (457) von Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutsch. D. „Gerhard" (340) von Hamburg, mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; schwed. D. „Marin" (100) von Stockholm, mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; deutsch. D. „Erika" (130) von Hamburg mit Gütern für Prove, Schellmühl; engl. D. „Baltara" (1387) von London mit Passagieren u. Gütern für U. B. C., Westernplatte; schwed. M.-Sch. „Neithea" (108) von Norrköping, leer für Thor Dals, Marinekohlenlager; schwed. D. „Auris" (247) von Stockholm mit Gütern für Behnke & Sieg, Uferbahn; deutsch. D. „Herbert" (183) von Hamburg, mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; deutsch. D. „Christian Ruß" (547) von Hamburg mit Gütern für Adolph Voigt, Freibezirk; deutsch. D. „Eberhard" (338) von Hamburg, mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; deutsch. M.-S. „Dorsch" (61) von Landskrona, mit Weizen für Reinhold, Uferbahn; schwed. M.-S. „Eros" (81) von Königsberg, mit Roggen für Bergenske; schwed. D. „Göy" (674) von Oskarshamn mit Eisenbriketts für Schenker, Freibezirk; dän. D. „Holland" (720) von Königsberg, leer für Shaw Lovell & Sons, Kaiserhafen; engl. D. „Atlantic" (1916) von Rönne, leer für Poln.-Skand., Uferbahn; engl. D. „Kolpino" (1465) von Hull, mit Passagieren und Gütern für Ellermann & Wilson, Uferbahn.

Ausgang. Am 27. März: Dän. Saugbagger „Suomi" (306) nach Gdingen, leer; schwed. D. „Ingeborg" (191) nach Stockholm mit Holz; lett. D. „Staulda" (1260) nach Riga mit Kohlen; schwed. D. „Ture" (295) nach Kalmar mit Kohlen; norw. D. „Vörsvik" (625) nach Oslo mit Kohlen; lettischer D. „Vilturs" (345) nach Nyköping mit Kohlen; schwed. D. „Blanche" (210) nach Norrköping mit Mais; schwed. M.-Sch. „Neithea" (108) nach Norrköping mit Gasöl; deutsch. D. „Gudrun" (865) nach Antwerpen mit Holz.

Sport · Turnen · Spiel

Die Länderfahrt des ADAC.

Zweite Etappe Osnabrück—Bremen. 262,3 Kilometer.

Die Aufgaben, die sich den Fahrern am zweiten Tage auf der Länderfahrt des ADAC. boten, waren schon wesentlich schwieriger, als die des ersten Tages. Trotzdem konnten von den gestarteten 120 Fahrern noch 110 das Ziel in Bremen erreichen. Die größten Schwierigkeiten boten der starke Morgennebel und die denkbar schlechten Straßenverhältnisse von Osnabrück bis Wilhelmshaven, die sich erst am Schluß der Etappe etwas besserten. Von den verbleibenden 110 Fahrern sind noch insgesamt 106 strafpunktfrei.

Dritte Tagesetappe Bremen—Rostock. 292 Kilometer.

Der dritte Fahrtag bot beinahe dieselben Schwierigkeiten wie der erste. Er war zwar nicht so lang, aber die Straße war dafür um so schlechter. Beinahe hätte sich auf der Straße zwischen Bremen und Hamburg bei einem Eisenbahnübergang ein schwerer Unfall ereignet, da der Schrankenwärter die Schranke nicht rechtzeitig geschlossen hatte. Nur mit größter Mühe konnten drei Fahrer dem kreuzenden Zuge ausweichen. Von den 119 gestarteten Fahrern kamen insgesamt 116 in Rostock an. Schon um 3 Uhr nachmittags trafen die ersten Fahrer im Ziel in Rostock ein. Frühzeitig begab sich Dienstag alles zur Ruhe, da heute früh schon um 2 Uhr der Start der Wertungsgruppe 1 und um 3 Uhr der Start der Wertungsgruppe 2 zur Etappe von Rostock nach Danzig erfolgte.

Fußball-Verbandsmeisterschaften der Arbeitersportler.

Nur knapp 3 : 2 (1 : 0) konnte am Sonntag in Breslau der Sachsenmeister „Leipzig-West 03" gegen Breslau-Süd in der Vorrunde um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft gewinnen. Besonders überragende Leistungen hat der Sachsenmeister nicht gezeigt. Nach Halbzeit sah es um ihn zeitweise recht betrüblich aus. Breslau glich aus und ging mit 2 : 1 in Führung. In der letzten Viertelstunde setzte sich dann Leipzigs Sturm gut durch.

V. f. L. Naumburg siegt im Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft über Sportfreunde Dessau 2 : 1 (0 : 1). Naumburg war in der zweiten Halbzeit überlegen. Der thüringische Vertreter wird mit Leipzig-West 03 das Endspiel um die Verbandsmeisterschaft liefern.

Von den Radrennbahnen.

Eröffnung der Berliner Olympiabahn.

Vor nicht gut besuchtem Hause fanden auf der Berliner Olympiabahn die ersten diesjährigen Radrennen statt. Von den Dauerrennen gewannen je eins Bauer, Rosellen und Lewanow.

Großer Preis von Dortmund.

Das Hauptereignis in der Dortmunder Westfalenhalle war der Große Preis von Dortmund, ein Steherrennen über eine Stunde. Der Belgier Thollembeck überraschte durch seine bestechende Fahrweise und konnte das Rennen siegreich beenden. Savall hielt sich sehr gut und belegte den 2. Platz. Die zurückgelegte Strecke von 56,600 Kilometer bedeutet einen neuen Bahnrekord.

Eröffnungsradrennen in Frankfurt.

Am Sonntag wurden die Frankfurter Radrennen auf der Frankfurter Stadion-Radrennbahn mit einem Steherrennen über 60 Kilometer eröffnet. Das Gesamtergebnis des 60-Kilometer-Rennens war folgendes: 1. Christmann-Frankfurt mit 47,56, 2. Möller 46,50, 3. Dickentmann 5860 Meter.

Boxkämpfe der Meister.

Diener gegen Persson.

Der schwedische Schwergewichtsmeister Harry Persson hat ein Angebot aus Berlin erhalten, Anfang Juni gegen den deutschen Schwergewichtsmeister Franz Diener zu kämpfen. Persson hat den Antrag nicht endgültig beantwortet, da er für die nächste Zeit zahlreiche Kampfverträge zu erfüllen hat.

Tunney will einen Titelkampf wagen.

Weltmeister Gene Tunney soll sich einverstanden erklärt haben, im Juli seinen Titel gegen den Neuseeländer Tom Heeney zu verteidigen.

Nun doch Domgörgen—Molina.

Im Rahmen des Schmeling-Diener-Kampfes am 4. April im Sportpalast soll als besondere Attraktion der Titelkampf um die Mittelgewichts-Meisterschaft von Europa zwischen Domgörgen und Molina steigen. Molina setzt vorher am 1. April in Mailand im Kampf gegen Bosisio seinen Titel aufs Spiel. Für den Fall, daß er sich eine Verletzung zuziehen oder vielleicht geschlagen werden könnte, soll der hochwertige Engländer Ted Moore, der gegen Schmeling in Dortmund großes Können an den Tag gelegt hat, mit Domgörgen in den Ring steigen.

Kleine Sportnachrichten.

Der Kreistag der pommerschen bürgerlichen Rasensportler beschloß nach dem Vorschlage des Stettiner Bezirks den Anschluß an Berlin. Zum Kreis Pommern des Baltischen Sportverbandes gehören Ost- und Vorpommern bis zur Peene sowie das Schneidemühler Gebiet.

*

Der bekannte finnische Langstreckenläufer E. Katz, der seit längerer Zeit in Berlin lebt und die Farben des Vereins Bar Kochba zu zahlreichen Erfolgen führte, hat eine Anstellung in Abo gefunden und wird demnächst in seine Heimat zurückkehren.

Hans Steinke wirft Zbysko. Der deutsche Berufsringer Hans Steinke kam im Neuyorker Madison Square Garden zu einem neuen großen Erfolg. Der gefürchtete Pole Zbysko wurde von ihm in 85 Minuten und 15 Sekunden durch Fesselung und Armlock geworfen.

Rußland bekommt doch amerikanische Kredite. Trotz aller Quertreibereien der amerikanischen Regierung scheinen doch die Bestrebungen der Sowjetregierung, amerikanische Investierungskredite zu erhalten, eine reale Form anzunehmen. In den maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die diesbezüglichen Verhandlungen noch im Laufe dieses Monats zu einem Abschluß führen werden. In diesem Falle wird in erster Linie die bekannte Vereinbarung mit Farquhar realisiert werden, laut der die Sowjetregierung 40 Millionen Dollar auf 6 Jahre für die Modernisierung ihrer Hüttenwerke im Doner Kohlenviertel erhalten soll. Dieser Kredit kann binnen 4 Jahren in eine 20jährige Anleihe umgewandelt werden.

Zusammenschluß im deutschen Lumpen-Großhandel. Führende Firmen des unsortierten Lumpenhandels Nordwestdeutschlands haben sich zu einer Einkaufsvereinigung „Nordwest" zusammengeschlossen. Als Einkaufsstelle wurde die Firma W. Moeller (Hannover) bestellt. Der Vereinigung gehören führende Firmen aus Kassel, Hannover, Brackwede, Minden, Hameln und Sarstedt an; der Anschluß weiterer Firmen steht bevor.

Eine neue polnischen Galalithfabrik. In Czuzyny bei Krakau wurde eine neue Fabrik für Galalithwaren eröffnet. Die Fabrik wird die Herstellung von Handgriffen für Spazierstöcke, Schirme usw. aufnehmen.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	27. März		26. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,357	122,663	122,55	122,78
100 Zloty	57,42	57,56	57,48	57,57
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,1225	5,1275	5,12	5,12½
Scheck London	25,005	25,005	25,005	25,005

Danziger Produktenbörse vom 23. März 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,25—15,50	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	15,00	„ grüne	—
„ 120 „	14,25	„ Viktoria	—
Roggen	14,50	Roggenkleie	10,50
Gerste	14,00—14,50	Weizenkleie	10,75
Futtergerste	13,50—14,00	Peluschken	—
Hafer	12,00—13,00	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Amtliche Bekanntmachungen

Auf die im heutigen Staatsanzeiger erscheinende öffentliche Ausschreibung der

Lederlieferung

zur Herstellung der Dienstschuhe für das Rechnungsjahr 1928 wird hiermit hingewiesen.

Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Sozialdemokratische Partei. Danzig-Stadt. 1. Bezirk (Rechtstadt). Mittwoch, den 28. März, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse Nr. 107 (kleiner Saal): Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Neuwahl des Bezirksvorstandes. 3. Aufstellung der Kandidatenvorschlagsliste für den Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten, Anträge zum Parteitag u. a. Es ist Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, an dieser sehr wichtigen Versammlung teilzunehmen. Der Ortsvorstand.

Soz. Arbeiterjugend. Sprechchor. Heute, abends 8 Uhr, im Danziger Heim: Sprechchorprobe.

SPD., 4. Bezirk. Donnerstag, den 29. März, abends 7 Uhr, findet im Friedrichshain eine **Bezirksmitgliederversammlung** statt. 1. Vortrag des Gen. Behrendt. 2. Bezirksangelegenheiten.

SPD., 2. Bezirk. Dringende Vorstandssitzung am 29. 3. 1928 um 6 Uhr in der Maurerherberge.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 30. März, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kunze. 2. Aufstellung der Kandidatenvorschlagsliste für den Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten, Anträge zum Parteitag u. a. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Friedrich Schmidt, Bezirksführer.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Heute abend, pünktlich 7 Uhr: Vortragsabend: Bürgerliche und proletarische Jugendbewegung.

SPD., 10. Bezirk, Kneipab. Am Donnerstag, den 29. März, abends 7 Uhr, im Lokale Papin (Hotel Werdertor): Mitgliederversammlung! Tagesordnung: 1. Vortrag der Abg. Genossin Malikowski. 2. Aufstellung der Kandidatenvorschlagsliste für den Parteitag. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Bezirksangelegenheiten. Restloses Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

SPD., 8. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 30. März, abends 7 Uhr, bei Lenzies, Albrechtstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Parteitag (Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag). 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Vortrag des Gen. Eduard Schmidt: Der Weg zur politischen Macht.

Neuanfertigung v. Fenster u. Türen, Kehlen von Treppengel... Ausführung sämtl... er Al. Tischlerarbeiten für ...en- u. Außenbau, A. Krieger, Samtgasse 6/8.

Damenkleider werd. nach dem neuesten Schnitt saub. angefertigt von 6 Gulden an Poggenpfuhl 95, 1 Tr., Eingang Münchengasse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 10 des Gesetzes, betr. die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauten, vom 3. 5. 1926 (Ges.-Bl. der Freien Stadt Danzig, Seite 123) können unsere Hypothekenschuldner die Kapitalien auch in unseren Pfandbriefen zurückzahlen.

Mit Zustimmung des Senats der Freien Stadt Danzig ist der Ablösungswert unserer Pfandbriefe bis auf weiteres auf 8 vom Hundert ihres Goldmarkbetrages heraufgesetzt.

Danzig, den 27. März 1828. 33475

Danziger Hypotheken-Verein.

Die Direktion.

Wachter.

Verm. Anzeigen

Modernste Plissees, Kurbelstickereien, Hohlsäume fertigt Schulze, Hl.-Geist-G. 69.

Tischlerarbeiten führt aus A. Plotzki, Brauft. Würfelstraße 10.

Wer fährt 24 Zentner Kohlen vom Kaiserhafen nach Weidengasse? Angeb. mit Preis unter 5027 an die Exped.

Achtung. Radiobastler! Wer baut 3-Röhren-Gerät in 4-Röhren-Gerät um? Angebote an W. Dembowski, Weidengasse Nr. 35/38.

Wäsche waschen, Plätten, ausbess. Petershagen Nr. 27, pt.

Auktion Fleischergasse 7.

Freitag, den 30. März d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Fortzuges und anderem gebrauchte, so gut

wie neue Speisezimmereinrichtung,
ganz modern und vollständig komplett:

2 Schlafzimmer,
modern, vollständig komplett (tadellos erhalten):

sehr guten Salon (Wohnzimmer)
schwarzen Flügel, voller, guter Ton

elegantes flämisches Büfett m. Anrichte, Speisetafel, nußb. Büfett, Plüsch- u. and. Sofas, Kleider-, Wäsche- u. and. Schränke, Spiegel, Stühle, Sessel, Bücherschrank, 2 Grammophonapparate m. Platten, Tische (versch. Art), Sportwagen, Säulen, Blumenständ., Eisschränke, Wanduhren, Nachttische, Schreibmaschinen, wertv. Alt-Danz. Möbel, Teppiche (versch. Größen), sehr gute Perser-Brücke, Oelgemälde, Bilder,

Ladeneinrichtung

(5 teilig), Toonbank, Glasschränke u. Glaskästen, Kakes- u. Bonbonständer u. Gläser, Schalen, Schaufenstergestell, Waagschale (5 Kilogr.), goldene Herren- u. Damenuhren, Brillantringe, silb. Löffel, Gabeln u. and. Bestecke, Haushaltungsgegenstände, Kleider und vieles andere.

Besichtigung eine Stunde vor der Auktion.

Siegmund Weinberg
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.

Danzig, Jopengasse 13, Fernspr. 266 33.

Ihre Uhr repariert sauber Uhren-Anders, Lawendelgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle Tel. 21384. 40 Jahre im Beruf.

Uhren repariert gut und billig Bodrow, Schüsseldamm Nr. 13.

Motorrad-Reparatur-Werkstätte Sundhausen, Samtgasse 8.

Malerarbeiten auch an Stuben- u. Küch.-Möbeln w. bill. ausgef. Ang. u. 5025 an die Exp.

Polsterarbeiten! Groß, Stadtgebiet Nr. 10.

Damen-Frühjahrsmäntel werden zu soliden Preisen angefertigt Poggenpfuhl 21, 2, rechts.

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Tribuhl, Bischofsberg 245, Kaserne.

Wer tauscht geg. Hänfling 2 Zeisige ein? Ang. unt. 5006 an die Expedition.

Wasch- u. Plättanstalt
J. Sieg,
Fleischergasse 91
Telephon 287 07
Wäsche all. Art wird saub. gewaschen und geplättet
Waschen und Plätten: Oberhemden 60, Kragen 20 P Fach Gardinen waschen und spannen 2,50 Gulden.

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Der Film, der spricht . . .

Die Schwierigkeiten der „akustischen Illusion". — Film-Sprechtheater?

In der letzten Zeit macht sich in den filmtechnischen Kreisen Amerikas eine große Bewegung geltend, die das Problem des sprechenden Films wieder in den Vordergrund rückt. Unter anderem soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, die For-Film-Gesellschaft die Absicht haben, die deutsche Tri-Ergon-Erfindung, deren Patente diese Firma bereits seit längerer Zeit ausnutzt, vollends aufzukaufen und sich damit das Weltmonopol dieses Tonfilm-Systems endgültig zu sichern. Dieser bedeutsame Schritt einer amerikanischen Firma sollte zu denken geben. Auf jeden Fall verdient er einige grundsätzliche Betrachtungen, die sich mit den letzten Ereignissen auf dem Gebiete des sprechenden Films näher auseinandersetzen.

Wir haben bereits des öfteren auf die großen Zukunftsmöglichkeiten des Tonfilms hingewiesen. Wir haben aber auch nicht verfehlt, die technischen Mängel und Unzulänglichkeiten zu erwähnen, deren Behebung noch nach wie vor einer Lösung harrt. Hierzu gehört nicht zuletzt das Fehlen der sogenannten

„akustischen Illusion".

Gewiß, die Uebereinstimmung von Wort und Bild ist gelungen. Es ist heute möglich, einen Redner auf der Leinwand zu sehen und gleichzeitig seinen Mund, genau wie er sich auf dem Bilde bewegt, sprechen zu hören. Nicht gelungen ist jedoch die Ueberwindung der Stimmwellen-Distanz. Wenn nämlich der Zuschauer den betreffenden Redner in weiter Ferne sieht, ihn aber übermäßig laut sprechen hört, oder wenn umgekehrt die Stimme des Vortragenden zu leise erklingt, trotzdem das Kopfbild und der Mund uns durch die optische Vergrößerung ganz nahe dünken, so wirkt von vornherein jeder derartige Vortrag unwahrscheinlich und unnatürlich. Die Distanzen der Stimmwellen, die das Ohr sonst im Verhältnis zur Sehweite wahrzunehmen pflegt, haben sich verschoben, und die Illusion, auf der Leinwand einen sprechenden Menschen zu hören, wird damit hinfällig. Das trifft natürlich ebenso bei jedem anderen Vortrag (beispielsweise Orchester oder Gesang) zu, vor allem auch bei den Opern, Operetten und Dramen, die man ja gerade besonders für die Verarbeitung als sprechende Filme für geeignet hält.

Solange also diese optisch-akustischen Fragen noch keine Klärung gefunden haben, kann

von einer endgültigen Lösung des Problems

des sprechenden Films keine Rede sein. Das ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß der Erfindung selbst die größten Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind. Ohne diese Möglichkeiten würden sich auch die schon immer geschäftstüchtigen Amerikaner im Rennen um die Vorrechte des Tonfilms schwerlich so stark Konkurrenz machen. Vor einem Jahre waren es noch die Warner Brothers, die mit ihrem „Vitaphone" von sich reden machten. Die sensationelle erste Begeisterung, die die Erfindung besonders in Hollywood auslöste, hatte zur Folge, daß die Aktien der Gesellschaft an der Neuyorker Börse eine rapide Kurssteigerung erreichten. Die Mißerfolge des „Vitaphone" aber, die nicht ausblieben, haben bald dazu beigetragen, daß es heute um die Aktien dieser Gesellschaft recht schlecht steht.

Wir haben ja in Berlin und in anderen Großstädten die Tri-Ergon-Erfindung, die seinerzeit der „Phöbus" gehörte (die sie aber nicht auszuwerten verstand), kennen gelernt. Sie ist gegenüber den übrigen Systemen, technisch genommen, als am brauchbarsten zu bezeichnen, wenn auch

die Reinheit des Tones

und vieles andere noch zu wünschen übrig lassen. Ohne Zweifel sind jedoch diese Mißhelligkeiten bei ernsthafter Weiterarbeit zu beheben. Wie sehr die interessierten Kreise an eine Vervollkommnung des Tonfilms glauben, geht schon daraus hervor, daß nicht nur bei Fox, sondern auch bei anderen großen amerikanischen Firmen, wie in den Ateliers von Paramount, Metro und Universal fieberhaft an der Weiterentwicklung des sprechenden Films gearbeitet wird. Oeffentliche neuerliche Vorführungen von de Forest in Prag und des Movietone in Amreika sollen vornehmlich bei der Wiedergabe aktueller Ereignisse den Beifall der Zuschauer gefunden haben. Bemerkenswert ist schließlich noch die Meldung, daß auch F. B. O. (Film Booking Offices of Amerika) zusammen mit General Electric und Radio Corporation ebenfalls im Stillen umfangreiche Vorbereitungen für einen großen Aufmarsch des sprechenden Films treffen sollen.

Auf jeden Fall darf man auf die weitere Entwicklung auf dem Gebiete des Tonfilms gespannt sein. Für die Wissenschaft, wie beispielsweise die Völkerkunde, besitzt diese Erfindung bereits einen bedeutenden Wert. Sollte es gelingen, den sprechenden Film technisch so einwandfrei zu gestalten, daß auch das Problem der „akustischen Illusion" seine Lösung findet und der Tonfilm im Sinne eines „Film-Sprechtheaters" seine Verwendung finden kann, dann steht zu erwarten, daß die Prophezeiung eines der größten Schauspieler unserer Zeit, nämlich Charlie Chaplins, eintreffen wird, der den sprechenden Film als die „größte revolutionäre Beeinflussung der gesamten Filmproduktion" bezeichnet hat.

B.

Der bartlose Jannings.

Nach den vielen Bartrollen wie: „Faust", „Der letzte Mann", „Der Weg allen Fleisches", „Der letzte Befehl", ist Emil Jannings glücklich, endlich wieder einmal bartlos auftreten zu können. Seine Rolle in dem großen Paramount-Film „Der Patriot", nach dem bekannten Theaterstück von Alfred Neumann, erlaubt ihn, glatt rasiert zu erscheinen. Jannings stellt in diesem Film den Zar Paul I. von Rußland dar. Die Regie des Films führt Ernst Lubitsch.

Er hat noch nicht genug!

Harry Liedtke verheiratet sich zum dritten Mal.

Gestern hat sich Harry Liedtke mit der Filmschauspielerin Dr. Christiane Ulhorst, deren Künstlername „Christa Torby" ist, verheiratet. Sie ist seine dritte Frau. Seine vielen Verehrerinnen werden ihm sicherlich alles Glück und allen Segen wünschen. . .

Richard Rosenheim schreibt Filmmanuskripte. Der ehemalige Direktor des Neuen Schauspielhauses in Königsberg hat ein Manuskript für einen Schubert-Film, „Das Schubertlied", geschrieben.

Egon Erwin Kisch verfaßt die Titel zum Eisensteinfilm. Die Prometheus hat auf persönlichen Wunsch des Regisseurs S. M. Eisenstein den „rasenden Reporter" Egon Erwin Kisch verpflichtet, die Titel ihres Großfilmes „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" zu verfassen. Egon Erwin Kisch ist der Biograph des jäh verstorbenen amerikanischen Journalisten John Reed und hat das Vorwort zu dessen Buch „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" geschrieben.

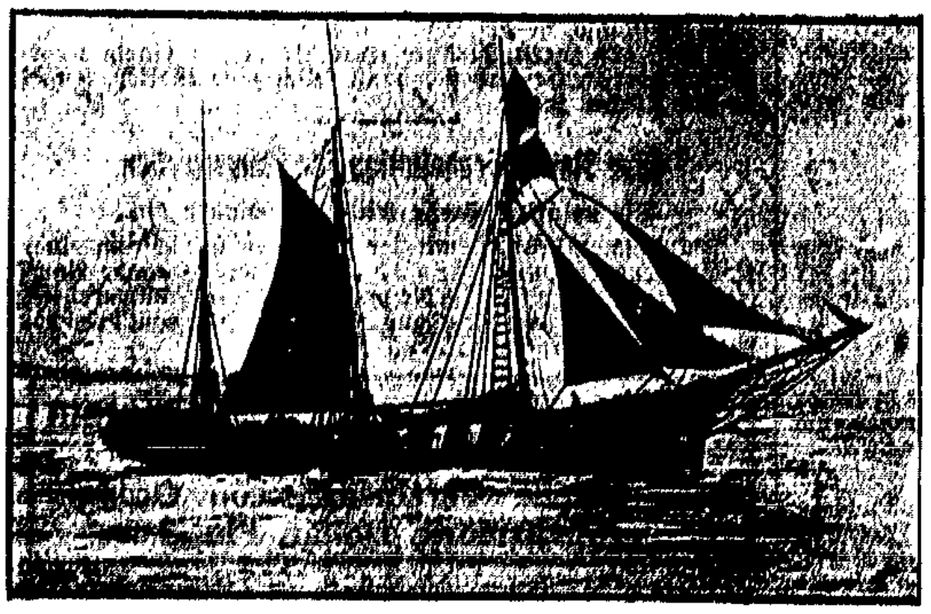
Auch er . . .

Kein Filmdarsteller gilt so sehr als die vollendete Verkörperung des Garcons, des eingefleischten Junggesellen-Lebemannes wie Adolphe Menjou. Für seine zahlreichen Verehrerinnen dürfte die Meldung eine kleine Enttäuschung sein, daß „auch er" sich mit Heiratsabsichten trägt. Es heißt, daß er sich bei seinem bevorstehenden Aufenthalt in Paris mit Katherin Carver trauen lassen wird.

„Das Ende von St. Petersburg".

Um eine Woche verlängert.

Das Meisterwerk des russischen Regisseurs Pudowkin, das in grandioser Weise ein Stück russischen Lebens der Vorkriegs-, Kriegs- und Revolutionszeit vermittelt, hat auch in Danzig den verdienten Beifall gefunden. Allabendlich ist der Ansturm zu den Aufführungen kolossal. Wie uns die Direktion des Passagetheaters mitteilt, wird der Film auch in den neuen Spielplan übernommen. Es ist also noch Gelegenheit, sich bis Dienstag nächster Woche diesen russischen Film, der einer der größten Filmwerke der internationalen Produktion ist, anzusehen.



Ein Opfer der Filmsensation.

Eine englische Filmgesellschaft wird dieses Schiff sprengen, um eine zu einem Film erforderliche Aufnahme zu machen. Es handelt sich um einen alten Schoner „Amy", der 38 Jahre lang um die Erde gesegelt ist und nun zum Schluß dieses Todes sterben muß. Das eigentümlich bemalte Schiff muß auf Befehl des britischen Marineministeriums an einer Stelle gesprengt werden, wo es als Wrack die Schiffahrt nicht gefährden kann.

Die Filme der Woche.

Von „Qualen der Ehe" zu den „Spionen".

Die Berliner Filmpremieren überstürzen sich wieder einmal. Aber wenn man aus diesem Zelluloidstrom etwas von positivem Wert zu fischen willens war, sah man ihn umsonst vorüberrauschen. Nur negative Einsichten blieben an der Angel hängen.

So zunächst wieder einmal die summarische Feststellung, daß die Filmindustrie ihre — grundfalsche — Grundtendenz, ohne Kitsch und Banalität kein Filmgeschäft machen zu können, in nichts geändert hat. In Deutschland regiert die Stunde: abgestandene Gartenlauben-Psychologie mit ein wenig schablonisierter mondäner Pikanterie versetzt; in Amerika: naiver Weibchen- und Tüchtigkeitskult mit einem aufdringlichen Hautgout von Bibeltum und Sentimentalität.

„Qualen der Ehe", der neue Pola-Negri-Film, beweist, daß auch der beste Schauspieler einen dummen Film nicht zu einem wertvollen machen kann. Wenn die Happy-end-Geschäftigkeit dem Film schon in der Einleitung bei den Knopflöchern herausguckt und wenn die Sentimentalität sich selbst karikiert, dann ist auch das naivste Gemüt für Erschütterungen indisponiert. Im übrigen ist die Fabel dieses Films eine langatmige Privatangelegenheit und hat mit der Institution der Ehe von heute nichts zu tun.

In dem deutschen Film „Der geheimnisvolle Spiegel" hat man versucht, eine vor vielen Jahren übliche Schauerphantastik wieder zu beleben, mit dem Erfolg, daß das Publikum die in jeder Hinsicht tragische Angelegenheit mit steigender Heiterkeit verfolgte.

Mit ungeheuerlicher Reklame wurde der neue Großfilm der Ufa, der Fritz-Lang-Film „Spione" angekündigt. Fritz Lang, der Metropolis-Sünder, ist damit wieder zu seinem Ausgangspunkt, zum Abenteurerfilm vom Schlage des „Dr. Mabuse" zurückgekehrt, natürlich mit allem Komfort der Neuzeit. Eine ungeheuerliche, phantastische Spionagegeschichte entrollt sich, in der alles verarztet ist, was an Abenteurertricks in der gesamten Kolportage-Literatur seit Ben Akiba ausgeknobelt wurde. Und dieser gigantische Unterhaltungs-Filmschmöker ist mit der bekannten filmtechnischen Gründlichkeit Langs hergestellt, also Exportware. Er hat einen ordentlichen Haufen Geld gekostet, also auf Export berechnet. Und er hat eine antibolschewistische Tendenz, also wiederum Exportkalkulation Richtung Amerika und England (und Deutschland!) Summa summarum: er wird ein Weltgeltungsfilm Deutschlands sein wollen. Und wahrscheinlich auch sein. Es fragt sich nur, welches Deutschland er repräsentiert: das der „Dichter und Denker" kaum. Und das der deutschen Arbeiter erst recht nicht. Es ist ein peinliches Abenteurergesicht, das da den nichtdeutschen Filmbeschauer angrinst, der Deutschland durch das Medium des Films kennen lernt.

Heinz Eisgruber.

*

In Danzig:

Rathaus-Lichtspiele: „König der Könige."

Es ist ein Film für diejenigen, die im Herren selig zu werden wünschen. Damit ist eigentlich alles gesagt, was darüber zu sagen ist. Aber der Film ist groß angelegt und hat demnach Anspruch, mit mehr Worten abgelehnt zu werden.

Der Regisseur Cecil B. de Mille hat den religiösen Filmfimmel. Einmal beglückt er die Menschheit mit dem alten Testament und macht die „Zehn Gebote". Und nun kommt er mit dem neuen Testament und bringt das „Leben und Leiden des Heilandes". Beide Filme sind mit einer filmischen Bildkraft sondergleichen gemacht, beide Filme zeigen, daß der Regisseur einen Blick für malerisch reizvolle Szenen hat, beide Filme aber beweisen auch, daß Kitsch auch in der besten szenischen Gestaltung Kitsch bleibt und keineswegs Kunst wird.

Es liegt also am Stoff und es liegt daran, wie er aufgefaßt wurde, wenn der Film ein lebendes Bilderbuch biblischen Inhalts geworden ist. Amerika und Jesus Christus: Man konnte nichts anderes erwarten, als daß ein frömmelnder, mit einem innig-gläubig-kindlichem Gemüt gemanschter Bibelbrei hergerichtet wurde. Etwa nach dem Schema: Ihr Kinderlein kommet und glaubet an Gott, den Herrn. So gibt es denn von Anfang bis zum Ende Wunder über Wunder. Und wie lieblich, wie edel, wie süß die lieben Menschen sind, die da zu Jesus Christus kommen, um vom Aussatz befreit zu werden oder von ihrer Blindheit. Und die dann doch nicht sehen, weil sie glauben sollen . . .

Der ganze Film ist mit Weihrauch umnebelten Sinnen gedreht. Nirgendwo, an keiner Stelle ist Leben, wird sichtbar gemacht, daß Menschen Menschen sind und daß Jesus (wenn er nicht nur eine mythische Figur war) selbst ein Mensch war, der eine Idee vertrat und an ihr zugrunde ging. Nein, man spürt nirgends, daß man einen alten Stoff mit modernen Mitteln meistern wollte. „Modern" ist nur, daß sich die Illustrationen, die man in der Schule als tote Bilder vorgesetzt bekam, bewegen.

Am Schluß fliegen kolorierte Tauben über die farbige Leinwand. Christus ist auferstanden und geistert — natürlich auch farbig — durch seine Jünger. Das ist schon nicht mehr naiv, nicht mehr Oeldruckromantik — das ist einfach lächerlich. So wollen wir unsere Besprechung mit einem Zitat schließen, daß auch in dem Film vorkam und das lautet: „O Herr, vergib ihnen (den Amerikanern), denn sie wußten nicht, was sie taten."

E. U.

*

Flamingo-Theater: „Die Frau im Hermelin."

Fast alle bekannten Operetten sind bereits verfilmt worden, wobei allerdings der mehr oder weniger starke Kitschgehalt der Operette im Film oft um ein Vielfaches verstärkt und unterstrichen wurde. Die bekannte Operette Jean Gilberts macht hiervon eine Ausnahme; die „Frau im Hermelin", gewissermaßen eine harmlose Monna-Vanna-Geschichte, ist mit viel Geschmack und ohne jede Rührseligkeit zu einem guten Spielfilm gemacht worden. Der Erfolg des Films ist in erster Linie der Darstellerin der Titelrolle, Corinne Griffith, zu danken, die nicht nur sehr schön, sondern auch eine gute Schauspielerin ist. Daneben gibt es: „Spanisches Blut", eine wildbewegte Geschichte, in der Hauptrolle Milton Sills.

*

Luxuslichtspiele Zoppot: „Der Fremdenlegionär" — „König Harlekin".

Der Steuermann Carl Neumann spricht zunächst in etwas reichlich primitiver und theatralischer Manier von seinen furchtbaren Erlebnissen in der französischen Fremdenlegion, vor der er jeden Deutschen eindringlich warnen möchte — darauf läuft ein Einakter „Bestie in Menschengestalt" von ihm, schauderbar in der Photographie, kitschig in den gestellten Bildern, „verschönt" durch kindliche Reimereien aus Neumanns Munde. So gut gemeint und berechtigt eine Abschreckungspropaganda sein mag, so indiskutabel sind derartige Mittel, wie Neumann sie anwendet.

Da läßt man den Münchener Film vom „Fremdenlegionär" schon eher gelten, obgleich das „Schicksal" hier sehr erstaunliche Purzelbäume schlägt. Doch die Darstellung durch Dorothea Wieck, Oskar Marion und (besonders) Gustav Fröhlich hat anständigen Durchschnitt, die Handlung ist spannend entwickelt.

Abschließend dann „König Harlekin" amerikanischer Abstammung. Die schöne Vilma Banky und Ronald Colman mit dem gramvollen Moissiblick trösten über die, sagen wir: Unwahrscheinlichkeit der Vorgänge hinweg. (Wär' ich ein Mädchen, hei, wie würd' ich mich in den Colman . . .!)

—ald.

Aus dem Osten.

Wird die Ostsee salzhaltiger?

Durch die wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten Jahre ist festgestellt worden, daß der Salzgehalt der Ostsee immer mehr zunimmt. Die Ursachen und Wirkungen dieser Erscheinung sind allerdings noch nicht erforscht. Das Auftreten von Fischen, die bisher niemals in der Ostsee festgestellt wurden, ist zweifellos mit dem veränderten Salzgehalt des Meeres in Zusammenhang zu bringen. So wurde u. a. in letzter Zeit in der Nähe der Küste eine sonst nur in den nördlichen Meeren festgestellte Schellfischart „Polack" (Gadus pollachius) gefangen. Auch das starke Vorkommen des Lachses dürfte auf den vermehrten Salzgehalt der Ostsee zurückzuführen sein. Besonders in diesem Jahre sind an der ostpommerschen Küste auffallend große Mengen Lachs gefangen worden.

Eisgang auf der Memel.

Eisberge an den Stromufern.

Am Sonnabend hatte sich das Eis auf der oberen Memel in Bewegung gesetzt. Dadurch wurde auch das unterhalb noch stehende Eis hinausgedrückt. Der Eisgang erreichte am Nachmittag Tilsit und währte etwa fünf Stunden. Das Eis kam in großen Flächen, die die ganze Strombreite einnahmen, heruntergeschwommen und zerschellte an den großen Memelbrückenpfeilern bei Tilsit. In den Abendstunden war der Strom bei Tilsit eisfrei. Auch vom Russstrom wurde am Sonnabendabend Eisgang etwa bis Baltruschkehmen gemeldet. Unterhalb dieses Ortes ist, abgesehen von geringen örtlichen Eisschiebungen, noch alles fest. Auch oberhalb des Zuflusses befindet sich das Eis, wie aus Schmallenlugken gemeldet wird, noch in Winterlage.

Waffenfunde in Pommern.

Auf dem Gute Eichwerder, Kreis Greifenhagen, dem Sitz des hinlänglich bekannten Herrn v. Bodungen, ist ein großes Waffenlager entdeckt worden. Die Waffen — es handelt sich um vier Maschinengewehre, drei Maschinenpistolen, eine Menge Eier- und Stielhandgranaten sowie größere Massen Munition — sind der Reichswehr in Altdamm in tadellosem Zustande übergeben worden. Verraten wurde das Lager durch die Ehefrau des Gutsbesitzers von Bodungen, die mit ihrem Manne in einem Ehescheidungsprozeß steht.

Kattowitz. 100 Millionen Zloty für Polnisch-Oberschlesien. Der Wojewode verhandelte in Warschau mit einem amerikanischen Finanzkonsortium für die Realisierung der vom Schlesischen Sejm bewilligten Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Zloty. Die Anleihe soll zu Bauzwecken in der Wojewodschaft Verwendung finden.

Feuer auf dem Rittergut Regitten.

60 Stück Vieh verbrannt.

Auf dem Rittergut Regitten bei Braunsberg kam am Sonnabend ein mächtiges Schadenfeuer aus. Eigentümer des Rittergutes ist Herr Artur Romanowski. Die Braunsberger Motorspritze fuhr schnellstens zur Brandstätte und fand den großen Viehstall des Gutes in Flammen. Mitverbrannt sind gegen 60 Stück Vieh, mehrere Schweine und eine Anzahl Schafe und Geflügel.

Bei dem herrschenden Sturm kam es darauf an, die etwa 20 Meter entfernt stehende Scheune zu retten, die aus Brettern erbaut ist und deshalb leicht Feuer fangen konnte. Diese Arbeit hatte Erfolg.

Liebestragödie.

Eine furchtbare Liebestragödie hat sich in Hammerstein ereignet. Junge Leute fanden im Walde beim Spazierengehen den 20jährigen Bauarbeiter Gustav Strünke aus Tempelburg erschossen auf. Etwa 20 Meter von der Leiche wurde die 18jährige Braut des Strünke, Margarete Hennig aus Hammerstein, mit einem Kopfschuß schwer verletzt aufgefunden. Die Hennig wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Der Schuß hat den Sehnerv beider Augen verletzt, so daß das Mädchen erblindet ist. Es besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Es wird angenommen, daß zuerst Strünke seine Braut mit einem Kopfschuß niederstreckte und sich dann selbst eine tödliche Kugel in den Körper jagte.

Eine Radio-Sendestation für Pommerellen.

Die polnische Presse tritt für Gdingen ein.

Im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung einer Radio-Sendestation in Graudenz mit der Aufgabe Pommerellen zu bedienen, tritt die polnische Presse Pommerellens dafür ein, diese Station aus Gründen propagandistischer Natur in Gdingen anzulegen.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 — Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch.

16: Reisebilder: Am Jordan und Tot. Palästina und Aegypten; Redakteur Werner Schulz. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Dunkkapelle. 18.30: Elternstunde! Kinderschutz und Tierschutz; Dr. Simonett. 19: Das neue deutsche Gesetz über Herumeldeanlagen und die Rundfunkteilnehmer; Volbar Schulz. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Uebertragung aus dem Ostpr. Landestheater Königsberg: „Der Barbier von Sevilla", Komische Oper in 2 Akten. Text von Cesare Sterbini. Musik von G. A. Rossini. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Rankl. Regie: Richard Ludewigs. Chöre unter Leitung von Chordirektor Georg Boellner. Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. Hierauf bis 23.45: Tanzmusik — Dunkkapelle.

80. Geburtstag eines armlosen Ostpreußen.

Am 5. April wird der in der ganzen Welt bekannte Artist C. H. Unthan 80 Jahre alt. In einem kleinen ostpreußischen Dorfe ohne Arme geboren, setzte er sich schon als kleiner Junge durch, daß ihm sein Vater eine Geige schenkte, die er mit den Füßen spielen lernte. Mit beispielloser Willenskraft bildete er sich zunächst in Königsberg, dann auf dem Leipziger Konservatorium zum Geigenkünstler aus und gab als 19jähriger sein erstes Konzert. 50 Jahre hindurch trat Unthan in vier Weltteilen auf. Während seiner Variete-Laufbahn entwickelte er sich auch zum Kunstschützen, Kunstschwimmer, Taucher und Pistonbläser. Durch Krieg und Inflation verlor Unthan sein so mühsam erworbenes Vermögen, so daß er heute mittellos dasteht und nicht mehr imstande ist, sich und seine Gattin durch schriftstellerische Arbeit über Wasser zu halten. Ein Ausschuß mit dem Oberbürgermeister von Berlin an der Spitze tritt darum mit der Bitte an die Oeffentlichkeit, dem alten Willenshelden seinen Lebensabend sorgloser zu gestalten.

Marggrabowa—Treuburg.

Die am 26. März tagende Stadtverordnetenversammlung der Stadt Marggrabowa beschloß mit großer Mehrheit, den polnisch klingenden Namen Marggrabowa durch den Namen Treuburg zu ersetzen. Die übrigen Vorschläge: Markgraf- bzw. Markgrafenstadt, die eine Uebersetzung des Namens bedeuten würden, wurden abgelehnt.

Die Vereinheitlichung der Berggesetzgebung in Polen. Dieser Tage fand im Industrie- und Handelsministerium eine Konferenz über den Entwurf zum neuen polnischen Berggesetz statt, der vom Handelsministerium ausgearbeitet worden ist und eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung des Bergwesens auf dem Gebiete der polnischen Republik bezweckt. An der Konferenz nahmen auch Vertreter der interessierten Wirtschaftskreise teil. Von Vertretern des Bergbaues wurden einige Aenderungen wenger wichtiger Natur vorgeschlagen. Der Gesetzentwurf soll in Kürze zum Gesetz erhoben werden.

reinigt
färbt
wäscht
alles
erstklassig, preiswert, schnell
Eigene Läden in allen Stadtteilen
Langfuhr, Oliva, Zoppot
Teppichreinigung
Gardinenwäscherei
Lederfärberei
Bügelinstitut nach amerik. System
Anzug, Mantel, Kleid . . . . . 1.50 G
Kostenlose Abholung und Zustellung

Vornehme
Frühjahrsneuheiten
in den apartesten Formen
und reichhaltiger Auswahl
zu fabelhaft niedrigen Preisen
im
Spezialgeschäft
für moderne Backfisch- und Damen-Konfektion
E. Wontorra
Langer Markt 2. 1 Etage

Humor.

Einfach. „Als ich hierherkam, hatte ich eine Mark in der Tasche und damit begann ich meine Laufbahn." — „Was haben Sie damit gemacht?" — „Nach Hause um Geld telegraphiert."

*

Welt-Fernruf. Geschäftsmann: „Hallo, Hallo, ist da Mr. Myram Yankee, Neuyork?" — Müde Stimme am anderen Ende: „Falsch verbunden. Ein anderes Land!"

Böses mit Gutem vergelten! Die Lehrerin setzt den Kindern in der Religionsstunde auseinander, daß sie stets Böses mit Gutem vergelten müßten. Sie will ihnen das durch Beispiele klar machen. „Seht einmal, Kinder, wenn der Fritz eines Tages die kleine Lotte schlägt, würdet ihr da es nicht sehr schön von Lotte finden, wenn sie am andern Tage Fritz einen Apfel schenkte? Mir scheint, damit würde sie wirklich Böses mit Gutem vergelten. — Lotte meldet sich: „Das würde ich nicht tun, Fräulein, denn dann würde Fritz mich nur wieder prügeln, um noch einen zweiten Apfel zu bekommen."

Stimmt! Die Mutter des fünfjährigen Hans-Jürgen beklagt sich bitter über seine kleinen Ungezogenheiten, worauf Hans-Jürgen prompt erwidert: „Ja, warum habt ihr mich nur in die Welt gesetzt, wenn euch nichts recht ist, was ich tue!"

*

Wenn Kinder fragen . . . Karlchen besucht seine unverheiratete Tante: „Tante, hast du denn gar keine Kinder?" — „Nein, mein Karlchen, kein einziges!!" — „Aber, nicht wahr, bestellt hast du schon welche?"

Beachten, prüfen
und vergleichen Sie
die Waren, die Sie bei mir kaufen!
Sie werden dann finden, daß jeder
Gegenstand nicht nur sehr preiswert,
sondern auch von bester Qualität ist
Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle

Höflichkeit. Ein Mann von Welt, dessen Höflichkeit Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch niemals eine häßliche Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber auch eine flachgedrückte Nase besaß, sagte darauf: „Sehen Sie mich an, und gestehen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin." — „Gnädige Frau, erwiderte der Gefragte, „wie alle übrigen Angehörigen Ihres Geschlechts, so sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht übelnehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen."

*

Die Soße. Die neue Kellnerin, das Bärbele, schüttet dem Herrn Oberamtsrichter, der einen Rehbraten bestellt hat, die Bratensoße über den Rock. Der Herr Oberamtsrichter will aufbrausen, aber das Bärbele begütigt ihn schnell folgendermaßen: „Net böse sein, Herr Oberamtsrichter, wir haben noch mehr von der Soße."

*

Sein Standpunkt. In einer Ballettvorstellung frage ich meinen Freund, den Fabrikdirektor: „Na, wie hat Ihnen diese Nummer gefallen?" — „Schlecht inszeniert", meint der Fabrikdirektor, „hier tanzen bloß zwei, und 60 Mann machen die Musik dazu. Bei mir auf der Fabrik tanzt der ganze Betriebsrat nach meiner Pfeife."

Schultornister

Schultaschen, Kollegmappen, Bücherträger, Frühstücketaschen, Musikmappen, Aktentaschen, Damentaschen, Marktbeutel Koffer, Reisetaschen usw.
Bestsortiertes Lager in allen Preislagen und Ausführungen
★
Eiserne Bettgestelle - Matratzen
Messing-Artikel für Schaufenster- und Innen-Dekoration
Eugen Flakowski
Milchkannengasse 20 + Ecke am Milchkannenturm
Lederwaren-Spezialgeschäft

Danziger Nachrichten

87 685 Fremde waren 1927 in Danzig.

Sie gaben hier 29 Millionen aus. — Danzig die Kongreßstadt. — Erfolgreiche Arbeit der Verkehrszentrale. — Sorgen für das kommende Jahr.

Jedem Einsichtigen ist heute klar, daß der Hebung des Fremdenverkehrs für das wirtschaftliche Leben einer Stadt von nicht geringer Bedeutung ist. Deshalb haben schon früh große und landschaftlich schön gelegene Städte ihr Augenmerk darauf gerichtet und besondere Institutionen geschaffen, deren besondere Aufgabe die Pflege des Fremdenverkehrs ist. In Danzig liegt diese Aufgabe der Danziger Verkehrszentrale ob, die sich bisher stets tatkräftig in den Dienst der Sache gestellt hat.

Gestern hielt die Danziger Verkehrszentrale E. V. ihre diesjährige Jahresversammlung ab, in der der Vorsitzende, Studiendirektor Dr. Bechler, einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins gab.

Das verflossene Geschäftsjahr bedeutet trotz großer finanzieller Hemmungen eine erfreuliche Vorwärtsbewegung der Danziger Verkehrszentrale. Nach Angaben des statistischen Landesamtes haben sich im Jahre 1927 in Danzig 86 038 Fremde aufgehalten. Diese Zahl erfaßt allerdings nur die Fremden, die länger als sechs Tage in Danzig weilten. Ein kleiner Prozentsatz dieses Teiles der Fremden wurde erfaßt durch den Besuch zweier deutscher, eines schwedischen und eines englischen Vergnügungsdampfers, und vier Gesellschaftsreisen der Fa. Meyhöfer. Das sind insgesamt 2586 Personen, die von der Fremdenkontrolle nicht mit erfaßt sind.

Die Durchschnittsausgaben für jeden Fremden sind pro Tag bei sehr vorsichtiger Schätzung auf 20 Gulden angesetzt. Infolge der Zollschwierigkeiten nimmt die Zahl der Geschäftsreisenden ab. Der Zuwachs von 12 000 Fremden gegen das Vorjahr dürfte daher vor allem wohl in einem verstärkten Verkehr der Vergnügungs- und Erholungsreisenden liegen. Der durchschnittliche Aufenthalt aller Fremden ist mit 14 Tagen sehr vorsichtig und niedrig geschätzt. Die 87 685 Fremden haben bei einem Durchschnittsaufenthalt von 14 Tagen in Danzig

etwa 24½ Millionen Gulden zurückgelassen.

Ihre Zahl mit 20 Prozent angenommen, ergibt einen Geldstrom von rund 29 Millionen Gulden. Dieser Einnahme stehen als Ausgabe 20 000 Gulden als Zuschuß der Stadtgemeinde Danzig gegenüber. In weiten Kreisen ist stets allgemein erkannt worden, daß diese Summe dringend einer Vervielfältigung bedarf. Auch in der Stadtbürgerschaft ist allgemein die Erkenntnis durchgedrungen, daß eine Erhöhung des Etats für Zwecke der Danziger Verkehrszentrale unbedingt notwendig ist. Leider ist die Mitgliederzahl des Vereins Danziger Verkehrszentrale noch immer sehr gering.

Von der Verkehrszentrale wurden mehrere Faltblätter, Werbepostkarten, namentlich auch in Gemeinschaft mit dem Verkehrsverband Westpreußen. Die 17 Kongresse des Vorjahres sind von der Verkehrszentrale zum größten Teil vorbereitet und durchgeführt worden.

Ein besonderer Wunsch des Vereins, der, wie jeder anerkennen wird, dringend der Erfüllung bedarf, ist die Schaffung eines größeren Raumes für die Zentrale, den man als repräsentative Visitenkarte Danzigs ansprechen kann.

Die Aufgaben der Zukunft.

Für das kommende Geschäftsjahr ist von der Verkehrszentrale wieder ein reichhaltiges Arbeitsprogramm entworfen worden. Bereits in Arbeit ist ein Werk „Danzig als Kongreßstadt". Es sollen ferner herausgebracht werden: ein Führer in englischer Sprache, sowie ein neues Faltblatt, eine für den Sommer gültige Werbepostkarte und ein neues Werbeplakat. Auf dem Bahnhof und an den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten sollen Verkehrstafeln aufgestellt werden. Die Schaffung eines Lichtbildfonds und eines Fonds guter Klischees, die für Kalender, Zeitschriften, Bücher usw. verwandt werden können, ist in Angriff genommen.

Die Zahl der Gesellschaftsreisen der Firma Meyhöfer (Königsberg) wird in diesem Jahre verdoppelt werden. Es ist ferner gelungen, die Aufenthaltsdauer für diese Gesellschaftsreisen auf die doppelte Anzahl Tage zu erhöhen. Von den für dieses Jahr angemeldeten Kongressen sind bereits für 18 die Vorarbeiten zur reibungslosen Durchführung übernommen. Die Fremdenwerbung liegt noch immer im Argen. Bei den bisherigen geringen Mitteln mußte jede Insertion in auswärtigen Zeitungen, die, wiederholt, von größtem Erfolg sein dürfte, unterbleiben. Ein Problem bildet noch immer die Unterkunftsmöglichkeit in den Danziger Hotels, über die von Fremden oft Klage geführt wird.

In den Vorstand der Danziger Verkehrszentrale wurden gewählt: als Vorsitzender Studiendirektor Dr. Bechler, als stellvertr. Vorsitzender Justizrat Zander, als Schriftführer Redakteur Hertell, als Schatzmeister Amtsrat Ramminger, als Beisitzer Regierungsoberinspektor Lubianski und Direktor Klose.

Die Rotzseuche eingedämmt.

Die getroffenen Maßnahmen haben sich bewährt.

Die Rotzseuche, welche vor einigen Wochen einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte, ist seit dieser Zeit im wesentlichen auf ihren Herd, der sich im südlichen und südwestlichen Teile des Kreises Danziger Höhe befindet, beschränkt geblieben. Ein weiteres Umsichgreifen ist nicht beobachtet worden, so daß mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß die größte Gefahr, welche dem gesamten Pferdebestande drohte, überwunden ist. Dieser Stillstand der Seuche ist ohne Zweifel den energischen veterinärpolizeilichen Maßnahmen und der Aufklärung der Bevölkerung zu verdanken.

Namentlich ist durch die Entfernung der Krippen und Tränkeimer der Gastställe und Auffahrten eine größere Gefahrenquelle für neue Ansteckung beseitigt worden. Die Beobachtung, daß gerade in der Benutzung gemeinsamer Krippen und Tränkgelegenheiten eine große Gefahr für die Weiterverbreitung der Seuche vorhanden ist, hat man auch im Kriege bei den berittenen Truppen gemacht. Sobald die Pferde ihre eigenen Freßbeutel erhielten und die Pferdepfleger über die Art der Weiterverbreitung der Seuche aufgeklärt waren, kam auch dort die Seuche zum Stillstand.

Damit soll jedoch nicht der Vermutung Ausdruck gegeben werden, daß die Rotzseuche im Gebiet der Freien Stadt Danzig nun auch getilgt sei. Es sind zweifellos noch immer versteckte Herde vorhanden, welche mit allen Mitteln der Diagnostik aufgesucht werden müssenen. Außerdem besteht die Gefahr der Einschleppung der Seuche aus dem Auslande, so daß es der größten Aufmerksamkeit bei den Grenzbehörden bedarf, Einschmuggelungen von Pferden zu verhindern.

Märchenstunde. Eine ansehnliche Zuhörerschaft hatte sich gestern abend im Vortragssaale des Stadtmuseums eingefunden, um der heimischen Märchenerzählerin, Frau Elsa Faber von Bockelmann, zu folgen. Märchen von Andersen und Grimm wechselten mit eigenen Märchen der feinsinnigen Erzählerin. Aus der Fülle des Programms sind das Märchen vom König und Tod, der seine jüngste Tochter dem Tode verlobt, um seine Lebensfrist zu verlängern, ein Frühlingsmärchen, das den Frühling als Pinselklexer mit einem Farbtöpfchen durch die Lande wandern läßt, Märchen vom „Himmelsschlüsselchen" und das Schlußmärchen vom „Esel und der Maus" als besonders köstlich und von der heimischen Erzählerin als besonders gut im Vortrag gelungen zu erwähnen. Lebhafter Beifall dankte der Veranstalterin für den unterhaltsamen Abend.

Das letzte Wort des Angeklagten.

Um 12 Uhr wird das Urteil gesprochen

Gestern hielt Rechtsanwalt Weise noch sein Plädoyer. Der Heusterbergprozeß sei mit Recht sowohl in der ersten wie in der zweiten Instanz ein Gegenstand des öffentlichen Interesses gewesen. Es handle sich nicht so sehr um die 480 000 Gulden, die veruntreut sind, als um den Kampf um die Schuld. Die Angeklagten erklären, die Umstände seien stärker gewesen als sie und ihnen seien sie zum Opfer gefallen. Auf der anderen Seite erklären die Herren der Sparkasse, die Angeklagten — und nur sie allein — sind schuld. Der Verteidiger geht dann auf die einzelnen Vorgänge ein und wendet sich in einer scharf formulierten Erklärung gegen die Vorwürfe des Staatsanwalts, daß seine Beschuldigungen gegen Direktor Heyn „unerhört und frivol" gewesen seien. Er kommt nun zu den Einzelfällen, und zwar zunächst auf die Verbindung der Ostseeländerbank mit Heusterberg zu sprechen. Dem Angeklagten sei immer von den Direktoren der Sparkasse der Vorwurf gemacht worden, er hätte entgegen den Bestimmungen der Sparkasse gehandelt. Aber wo sind denn diese Bestimmungen? Aber diese müßten doch erst vorhanden sein und zweifellos habe die Verhandlung einwandfrei ergeben, daß derartige Bestimmungen nicht in Geltung gewesen seien. Dann wurde von ihm die innere Organisation der Sparkasse einer Betrachtung unterzogen. Der Staatsanwalt habe immer die anderen leitenden Beamten als Engel und die Angeklagten allein als böswillige Menschen hingestellt. Man solle aber, wenn man das Tun dieser Herren als nicht strafwürdig ansehe, die Konsequenzen daraus ziehen und auch bei den Angeklagten nichts dabei finden. Alles, was der Angeklagte Heusterberg getan habe, gehöre nicht vor den Strafrichter, sondern vor das Disziplinargericht. Heusterberg könne unmöglich wegen passiver Beamtenbestechung verurteilt werden. Grundsätzlich beantrage er, die Angeklagten sämtlich freizusprechen. Falls aber das Gericht sich seinen rechtlichen Argumenten nicht anschließen könne, so bitte er, für die Angeklagten Heusterberg und Böhlke Beihilfe zum Betruge, für den Angeklagten Kösterlitz Begünstigung anzunehmen und die Angeklagten Keller und Spahnke freizusprechen. Der Verteidiger verwahrte sich dann dagegen, daß der Staatsanwalt seine Beweisführung als „unerhört und frivol" bezeichnet habe. Er halte seine Behauptung, daß der Direktor Heyn die Unwahrheit wissentlich unter seinem Eide ausgesagt habe, voll und ganz aufrecht. Wenn sich keine Weiterungen aus dieser Behauptung ergeben, so liege es nicht an ihm, denn er sei ja nur der Verteidiger der Angeklagten und nicht der Staatsanwalt. Hierauf wird wiederum eine Pause eingelegt, nach der die Angeklagten das Schlußwort erhalten werden.

*

Nach den Plädoyers im Heusterbergprozeß erhielten die Angeklagten gestern noch das Schlußwort. Sie betonten durchweg, daß sie sich völlig unschuldig fühlen. Heusterberg erklärte in einem über einundeinehalbe Stunde dauerndem Referat, daß die Ausführungen des Staatsanwalts ungerechtfertigt seien. Er habe niemals die Sparkasse belogen und betrogen. Im Gegenteil, stets hätte er sich bemüht, seine ganzen Kräfte für die Sparkasse einzusetzen. Auch habe er nie in „unerhörter und frivoler Weise" die Mitglieder des Direktoriums zu beschuldigen versucht. Was er gesagt habe, habe er zu seiner Verteidigung gesagt und nicht etwa, um die leitenden Beamten der Sparkasse anzugreifen. Er bitte um seinen Freispruch. Auch Böhlke, Kösterlitz und Keller baten darum.

Heute um 12 Uhr ist die Urteilsverkündigung. Wird es schärfer ausfallen als in der ersten Instanz oder wird es milder sein? Das ist die große Frage.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verband
Freie Stadt Danzig e. V.

Turnerische Bezirksveranstaltung

Danziger Arbeiter-Turner und Sportler
am Sonnabend, dem 31. März d. J., abends 7½ Uhr,
in den Danziger Werftsälen (Werftspeisehaus).

Aus dem Programm:

Freiübungen der Turnerinnen	(F.T. Danzig)
Sprünge, Trampolin — Pferd	(Bezirks-Jugendriege)
Barrenturnen der Turnerinnen	(Bezirksriege)
Singspiele der Turnerinnen	(F.T. Schidlitz)
Turnen am Hochreck	(Bezirks-Männerriege)
Pyramiden	(F.T. Danzig)

Anschließend: Festball.
Der Bezirksrat.

Die Ringkämpfe in der Messehalle. Ernst Siegfried konnte gestern Abend einen großen Erfolg für sich buchen. Es gelang ihm, den Polen Spevaczek innerhalb von 40 Minuten zweimal auf die Schultern zu legen. Das erstemal überraschte er ihn schon nach drei Minuten durch einen Armfallgriff, das zweitemal in der 18. Minute durch seinen bekannten kraftvollen Untergriff von vorn. Einen flotten und sehr beweglichen Kampf gab es zwischen Steinke (Stettin) und Tornow (Finnland). Erst in der 20. Minute gelang es Tornow über Steinke zu siegen. Genau eine Stunde Gesamtzeit brauchte Petrowitsch (Rußland), ehe er Wolke (Bremen) durch Kopfzug erledigen konnte. Melber (München) wehrte sich gegen die Zermürbungstaktik des Finnländers Huhtanen, erlag aber doch nach 17 Minuten einem Hüftschwung. Heute, Mittwoch, gibt es vier Entscheidungskämpfe.

Elternabend der Rechtst. Mittelschule. Die beiden letzten Elternabende der Rechtst. Mittelschule fanden am 19. und 26. März in der Aula der Anstalt statt. Rektor Lemke behandelte die Tätigkeit des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Schülerchöre, Vorträge des Mundharmonikaorchesters mit Geigenführung unter der Leitung von Oberlehrer Wittke umrahmten den im Mittelpunkte des Abends stehenden Vortrag über das Grenzlanddeutschtum. Schüler der Anstalt brachten zum Abschluß die vom Mittelschullehrer Hoppe einstudierte Rütliszene aus Schillers „Wilhelm Tell".

Standesamt Danzig vom 27. März 1928.

Todesfälle: Invalide Richard Brandtner, 62 J. 10 M. — Ehefrau Franziska Wittkowicz geb. Stojalowski, 45 J. 5 M. — Ehefrau Katharina Beckmann geb. Bordowski, 56 J. 10 M. — Ehefrau Maria Mann geb. Boike, 53 J. — Oberpostschaffner i. R. Johann Brocki, 61 J. 3 M. — Schneiderin Helene Krause, ledig, 24 J. — Ehefrau Wilhelmine Anders geb. Ziebuhr, 73 J. 8 M. — Arbeiter Walter Liedtke, 59 J. 11 M. — Ehefrau Johanna Zienow geb. Ulrich, fast 40 J.

Sozialistischer Frauenabend.

Am Mittwoch, dem 28. März, abends 7 Uhr,
im Bildungsvereinshause (Hintergasse 16):

Musik Gesang
Vortrag des Abg. Lehrer Klingenberg
Rezitationen — Volkstänze

Alle Genossinnen und deren Angehörige sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Erwerbslose frei! Eintritt 20 Pf.

Frauenkommission der S. P. D.

Eröffnung des Seedienstes Stettin – Danzig – Königsberg

Heute fährt der erste Dampfer.

Die Firma Robert Meyhofer in Königsberg teilt mit, daß das Seemotorschnellschiff „Preußen" heute, Mittwoch, den 28. März, den diesjährigen Seedienstverkehr eröffnet. Die erste Fahrt von Pillau nach Zoppot—Swinemünde findet am Freitag, dem 30. März, 12 Uhr, statt. Bis auf weiteres verkehrt M.-S. „Preußen" an jedem Montag und Freitag 12 Uhr von Pillau nach Zoppot—Swinemünde und in der Gegenrichtung an jedem Mittwoch und Sonnabend 19 Uhr. Der einfache Fahrpreis Pillau—Zoppot beträgt RM. 6.—, Pillau—Swinemünde RM. 10.—. Auf die Vergünstigungen durch den Kauf von 60 Tage gültigen Rückfahrkarten sei noch besonders hingewiesen. Gesellschaftsfahrten ab 20 Personen erhalten 50 Proz., Fahrten von Schulen und Jugendverbänden in den Monaten März, April, Mai, Juni, September und Oktober sogar 75 Prozent Ermäßigung auf die einfachen Fahrpreise.

Unglück oder Verbrechen? Vermißt wird seit dem 22. d. M. der Danziger Staatsangehörige, Landwirt Johann Meyer, geb. 24. 6. 1871, wohnhaft in Braeske, Kreis Großes Werder. Er war anläßlich der Herdbuchaktion nach Danzig gekommen und hatte im Hotel „Zu den zwei goldenen Hirschen" Wohnung genommen. Von dort entfernte er sich am 22. d. M. in den späten Abendstunden und ist seitdem verschwunden. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. M. ist ca. 1,65 Meter groß, unterseht, hat graue Haare und dunklen Schnurr- und Spitzbart. M. trug zuletzt grauen Ulster und grauen Filzhut, braunen Anzug, Schuhe mit Gummizug, graumolleue Strümpfe, Stehkragen mit schwarzer Schleife. — Zweckdienliche Angaben über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 88 c.

Die Post zu Ostern. Am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag findet keine Postzustellung statt, dagegen wird am 1. Osterfeiertag eine einmalige Briefzustellung im Orts- und Landzustellbezirk ausgeführt.

Besichtigung der Brücke am Kirrhafen. Nach Fertigstellung der Reparaturen an der Eisenbahnbrücke über die Tote Weichsel am Kirrhafen und der Bahnstrecke nach dem Kaiserhafen fand gestern dort eine Besichtigung durch Vertreter der polnischen Eisenbahndirektion statt, an der auch Regierungsvertreter und eine Anzahl polnischer Studenten teilnahmen. Den Gästen wurde das Drehwerk der Brücke vorgeführt. Nach Schluß der Besichtigung begaben sie sich mit einem Extrazuge nach Danzig.

Die gestohlenen Reißstifte. Als gestohlen angehalten sind 20 Gros Reißstifte, Marke „Modi". Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf Zimmer 87 des Polizei-Präsidiums melden.

Gedania-Theater, Schüsseldamm. „Arme kleine Sis" ist ein fesselnder Film. Die Hauptrollen werden von Grete Mosheim und von Paul Wegner gespielt. Außerdem läuft ein Sensationsfilm mit dem Kraftmenschen Maciste. „Maciste, der Held der Berge." Dieser Film zeichnet sich durch glänzende Aufnahmen des Hochgebirges aus und läßt das Publikum, das Sensationen liebt, auf seine Rechnung kommen.

Polizeibericht vom 28. März 1928. Festgenommen wurden 10 Personen; darunter 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widerstandes, 4 aus besonderer Veranlassung, 4 wegen Trunkenheit. — Gefunden: Dunkelbraune Brieftasche (enth. Pap. f. Friedrich Grabowski), schw. Lackportem. m. Inhalt, schw. Portem. mit 6,98 Gulden und Kleinigkeiten, gr. Hausthürschlüssel, Ruderboot mit 2 Dollen (Anstrich: außen weiß, innen grün), fehlerhaftes Motorrad ohne Kennzeichen (Marke „Maiwi"), schw. brauner Stubenhund. — Verloren: Poln. Paß für Leo Szochur u. Jan Mangrocki, schw. Handtasche mit Pap. und etwas Gulden-Inhalt.

Aus der Geschäftswelt.

Ein neues Strumpf-Stopf-Verfahren. Im Strumpfhaus Gerson, Heilige-Geist-Gasse, kann man zur Zeit ein neues Verfahren des Strümpfestopfens kennenlernen. „Listra"-Verfahren nennt es sich. Mit wenig Mühe und Zeitaufwand können in Sekunden die „löcherlichsten" Strümpfe repariert werden. Eine Vorführdame gibt die nötige Anleitung. Eine Beobachtung dieses vorteilhaften Strumpfstopfverfahrens ist jeder Hausfrau zu empfehlen

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 28. März 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,23	+1,26	Dirschau	0,69	+0,77
Fordon	+1,32	+1,35	Einlage	+1,84	+1,90
Culm	+1,13	+1,16	Schiewenhorst	+1,91	+2,08
Graudenz	+1,32	+1,37	Schönau	+6,70	+6,71
Kurzebrack	+1,58	+1,70	Galgenberg	+4,58	+4,60
Montauerspitze	+0,86	+0,94	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	+0,73	+0,83	Anwachs	—	—

Krakau	am 27. 3.	—1,56	am 26. 3.	—	1,52
Zawichost	am 27. 3.	+1,78	am 26. 3.	+	1,43
Warschau	am 27. 3.	+1,33	am 26. 3.	+	1,28
Plock	am 28. 3.	+1,13	am 27. 3.	+	1,11

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Amtliche Bekanntmachungen

Tanzlustbarkeiten in der Karwoche.

In der Karwoche dürfen weder öffentliche noch private Bälle, Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten, am Karfreitag außerdem keine öffentlichen theatralischen Vorstellungen, Schaustellungen und sonstigen öffentlichen Lustbarkeiten stattfinden. Gestattet ist die Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.).

Danzig, den 26. März 1928.

Der Polizei-Präsident.

Am 27. März erlöste der Tod von einem langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Zienow

geb. Ulrich

im 40. Lebensjahre

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes aus statt

---

Am 25. März entriß mir nach kurzer schwerer Krankheit der unerbittliche Tod meine innig geliebte Braut, Fräulein

Lenchen Krause

im blühenden Alter von 24 Jahren

Dieses zeigt tiefbetrübt an, der Bräutigam

J. Maczey

nebst Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am 29. März, 3½ Uhr nachm., auf dem St. Marien-Friedhof statt

---

Kostüm-
und Mantel-Knöpfe
Gürtelschnallen
Posamenten
Stickereien, Besätze
Futterstoffe
für die Herren- und
Damen-Schneiderei
Pelzbesätze

1. Geschäft:
Elisabethwall 8

2. Geschäft:
Schmiedegasse 13/14

Sämtliche Schneiderei-Bedarfsartikel

und Kurzwaren in riesiger Auswahl

Beachten Sie unsere billigen Preise

Einige Beispiele

Ackermanns Obergarn . . .	95 P
1000/4-fach Obergarn schwarz weiß, deutsche Qualität . . . Rolle	88 P
1000/2-fach Untergarn schwarz und weiß, deutsche Qualität . Rolle	68 P
200/4-fach Obergarn schwarz u. weiß, deutsche Qualität . . . Rolle	23 P
200/4-fach Obergarn farbig, deutsche Qualität . . . . . Rolle	27 P
Heftgarn 20 Gramm . . . . . Rolle	25 P
Leinenzwirn schwarz und weiß, deutsche Qualität . . . . . Stern	5 P
Leinenzwirn schwarz und weiß, deutsche Qualität . 100-Meter-Rolle	35 P
Nähseide schwarz und farbig, deutsche Qualität . 50-Meter-Rolle	23 P
Knopflochseide schwarz und farbig, deutsche Qualität . 10-Meter-Rolle	13 P
Nähnadeln alle Größen, deutsches Fabrikat . . . . . Brief	15 P
Wäscheknöpfe sortiert, hervorrag. deutsches Fabrikat . . 4 Dutzend	53 P
Perlmutterknöpfe 4 Dutzend, in allen Größen sortiert	48 P
Besatzknöpfe zum Aussuchen . . . . Dutzend 25,	18 P
Druckknöpfe bestes Kohinoor . . . . . Dutzend	15 P

Arthur Lange das Haus der Stoffe

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 28. März, abends 7½ Uhr:

Geschlossene Vorstellung.

Donnerstag, abends 7½ Uhr: Madonna am Wiesenzaun (Herrn Dürers Bild). Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper).

Freitag, abends 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).

Sonnabend, abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel).

Herren-Fahrrad
(Marke Görtke), gut erh., bill. abzugeb. Langgarten Nr. 12, Fahrrad-Werkst.

Schwarze Minorkas
verkauft billigst
Fleischer,
Klein-Waldhof.

MESSEHALLE

Täglich abends 8 Uhr

Nur noch wenige Tage:

Die großen Schlußkämpfe

Heute Mittwoch — Heute Mittwoch

8 Größen auf der Matte

Sämtliche Kämpfe bis zur Entscheidung!

Huhtanen, das finnische Ringerwunder, gegen **P. Wolke**, Bremen
Spevaczek, Polen, gegen **F. Tornow**, Livland
M. Steinke, Stettin, gegen **Tompson**, Negerchampion
Siegfried, Königsberg, gegen **Petrowitsch**, Weltmeister, Rußland

Volkstümliche Preise 1.– bis 3.– G. **Vorverkauf Loeser & Wolff**

Lehnert & Bastian

Altstädtischer Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)

Elektr. Beleuchtungskörper

Wasserleitungs-, Kanalisations-, Heizungs- und elektr. Anlagen

---

Fahrräder

neueste Modelle 1928
Trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen

Wochenraten von 5 Gulden gestattet

Ersatzteile, wie:
Ketten, Pedale, Sättel, Glocken
ganz besonders billig

Reparaturen in eigener Werkstätte

Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Danzig, Langgasse Nr. 50

Wissen Sie schon?

Das altbekannte **Möbelhaus David** verlegt am **2. April** seine Geschäftsräume

nach II. Damm Nr. 7

Um die großen Umzugskosten zu sparen, verkaufe ich jetzt sehr billig u. zu leichtesten Zahlungsbedingungen

Möbelhaus David

jetzt noch Breitgasse Nr. 32

Bevor Sie **Möbel-** wie Schlaf-, Speise-, u. Herrenzimmer Einzel- u. Polstermöbel kaufen, hören Sie meine Preise und Zahlungserleichterungen!

Breitgasse (95) **Marschall**

Aufträge bezw. Vorbestellungen auf

Tiergartenmischung

und **engl. Raygras**

beide Sorten von höchster Reinheit und Keimfähigkeit, nimmt entgegen **Conrad Holzrichter, Zoppot, Pommersche Straße**

Schreibmaschinen Reparaturen Willy Timm, Reitbahn 3. Tel. 22318.

Oberhemden
in großer Auswahl
Farbenprächtige
Krawatten
in wunderschönen neuesten Mustern
Damenstrümpfe
in Mako, Seidenflor, Bemberg-Waschseide - Auf unsere bekannt bill. Preise
bis Ostern
20% Rabatt
Wien-Berlin
Bekleid.-Ges. m. b. H.
Breitgasse 108

Ankauf

Gut erhaltenes Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. Schönke, Neufahrwasser, Olivaer Straße 34a.

Sofort Geld
für Anzüge, Smok., Frack und Gegenstände.
Kleiderbörse,
Vorstädt. Graben Nr. 52,
Telephon 257 78.

Getragene Kleider, Schuhe, Möbel kauft Gelegenheitskäufe, Mätergasse Nr. 6.

Parallel-Schraubstock zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 1373 an die Exped. der Volksst.

Bar Geld!
Ankauf von Kleidungsstücken, Wäsche, Koff. usw.
Agentur u. Kom.-Haus
Breitgasse 98.

Gut erhaltener großer
Kinderwagen
(Promenade) billig z. vk. An der Abtsmühle 4, pt. l.

Stellenangebote

Schreibmaschinenfräulein

welches die polnische Sprache beherrscht, wird aushilfsweise gesucht.

Offerten unter **1376** an die Expedition der „Danziger Volksstimme."

Tücht. Damen- u. Herren-Friseur
v. 1. od. 15. April gesucht. Kost u. Logis im Hause.
Stephan Pianowski,
Friseurmeister, Joppot,
Franziusstraße 10a.

Verkäuferinnen, Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, für Seifenhaus gesucht. Ang. unt. 5032 an die Exp. der „Volksstimme."

Lehrfräulein
mgl. Mandoline spielend, gesucht.
Musikhaus Lomet,
Breitgasse 130.

Stellengesuche

18jähriges Mädchen, sauber und ehrlich, sucht von gleich Stelle für ½ oder ¾ Tag. Offerten u. 5026 an die Expedition.

Verh. Mann
33 Jahre alt, v. Lande, mit langjähr. Zeugnis, sucht Dauerstellung in der Stadt od. Vorort. Angeb. postlag. A. N., Gr.-Lichtenau.

Junger Mann
sucht Stellung als
Bäckerlehrling.
Ang. u. 1375 an die Exp.

Aufwartestelle
für nachmittags gesucht. Ang. u. 5022 an die Exp.

Junge Frau
mit guter Empfehlung, bittet um Waschstellen od. and. Beschäftigung. Ang. unter 5008 an die Exped.

Junges Mädchen
sucht Lehrstelle
als Schneiderin.
Off. u. 5021 an die Exp.

Suche für m. Tochter eine Lehrstelle
gleich welcher Art. Gute Zeugnisse vorhand. Ang. unter 5007 an die Exped.

Wohnungstausch

Freundl. 2-Zimmer-Wohn. mit Küche u. Zubeh., ang. gleiche oder 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Off. u. 141 an die Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
groß, sonnig, zum 1. 4. zu vermieten
Barbarengasse 18, pt., r.

Stube mit Küchenanteil an jung. Ehepaar od. Invalide v. 1. April zu vm. Langgarten 9, Hof, Reinke.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang an jungen Mann vom 1. 4. zu vermieten
Goldschmiedeg. 20—21, 2.

Kleines, freundliches Kabinett
an berufstätiges Mädchen oder Frau mit eig. Bett zu vermieten. Offert. u. 5029 an die Expedition.

Frdl. mbl. Vorderzimmer 1. Etage, Ol.-Geist-Gasse, gelegen, an bess. Herrn od. Dame zu vermiet. Ang. unt. 5028 an die Exped.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermiet. Zu erfr. bei Gaban, Schild Nr. 7a.

Vermiete
zwei Kellerräume,
für alle Zwecke geeignet.
Tischlerg. 45, Restaurant.

Schlafstelle frei
Breitgasse Nr. 89.

Junger, anständ. Mann findet
saubere Schlafstelle.
Zu erfr. Nonnenhof 15, 1 r.

Junger Mann findet von gleich oder zum 1. April Schlafstelle
(besonderer Eingang)
Hohe Seigen 22, 1 Tr.

Saubere Schlafstelle
für junge Leute frei
Johannisgasse 10, 2, r.

Zu mieten gesucht

Jg. Ehepaar mit einem Kind sucht
leeres Zimmer
m. Alleinküche od. Küchenanteil, mögl. sep. Eing. Offert. mit Preis unter 1374 an die Expedition.

Junges Ehepaar mit zwei Kindern sucht zwangsfreie
1-Zimm.-Wohnung
Off. u. 5030 an die Exp.

Zwangsfreie Wohnung
bestehend aus Zimmer, Kab. u. Küche ab 1. 5. 28 gesucht. Ang. u. G. 24 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Suche 1- oder 2
Zimmer
(Zwangswirtschaftsfrei)
evtl. teilweise möbliert.,
E. Ellis, Häkergasse 14.

Suche
2-Zimm.-Wohng. m. Küche in Danzig. Angeb. unter 5023 an die Expedition.

Verkauf

Oskar
Prillwitz
Estonia-, Phänomen-, Merkur-, Stoewer-, Opel-Räder
Ersatzteile – Reparaturen
Nähmaschinen — Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradiesgasse

Anzüge von 15 G an
Mäntel „ 10 „ „
Hosen, Westen, sämtliche Herrenart.,
Kleider, Dam.-Kost., Wäsche, usw. billigst. Täglich Eing. v. wenigst. Komm.-Ware Angez. Ware w. b. Ostern reserv.
Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 98

Pianinos
Flügel
Harmoniums
erstklassiger deutscher Firmen
Pianohaus Preuß
Heilige-Geist-Gasse 90, I
Teilzahlung. Miete.
Reiche Auswahl.

Schneidertisch
für 50 Gulden zu verkaufen
Langgart. 67, Türe 3, 2 r.

Schuhmachernähmaschine Singer, einarmig, billig zu verkaufen.
Wichmann, Schidlitz, Karthäuser Straße Nr. 99.

Kleiderschrk., Vertiko, Spieg., Bettg. m. Matr., Nähmasch. u. Küchenmöb. billig zu verkaufen
Matzenbuden 29, parterre.

Von meinem Grundstücke
Groß-Walddorf
Mittelstift, an gepfl. Straße, habe ich noch einige
Siedlungsparzellen
in der Größe von 1000 bis 2000 qm sehr günstig abzugeb.
Gustav Dahmer
Danzig
Tel. 21769 Hopfengasse 43
Tel. 21974 Breitgasse 108

Maß-Anzüge von 50 G an
Anzüge von 15 G an
Mäntel von 10 G an
Hosen, Westen, Kleider, Damenmäntel und Wäsche
auf Kredit
und gegen Kasse
Kaufhaus Fichtmann
Lavendelgasse 9b

Markisen
anbringen, Neuanfertigung, Reparatur, billigst
Polsterwerkstatt
Pferdetränke 1.

Dunkel eichenes
Speisezimmer
zu verkauf., Preis 700 G. Off. u. B. 5024 a. d. Exp.

Ein Flugkäfig
aus Draht zu verkaufen Heilige-Geist-Gasse 53, pt.

8eckiger Sofatisch
nebst Decke und 1 Fahrradlampe (Karbid) preiswert zu verkaufen
Mirchauer Weg 36, 1, links.

Schülermützen
billig
Mützenfabrik
nur Fleischergasse 86.

Elektromotoren
neue und gebrauchte, von 1 bis 150 PS., billig abzugeben (auch teilweise).
Suchold, Brabank Nr. 22.

Patent- und Auflegematratzen
Paradiesgasse Nr. 19.

Kompl. 2-Röhrenapparat f. Fernempf. zu verk. od. geg. Fahrrad zu tauschen ges. Giede, Tischlerg. 28, 4.

Sportliegewag. m. Verd. u. Bett. sptbill. zu verk. Haustor 1, 1.

Möbel
komplett. Einrichtungen sowie einzeln in 1. Art, nur Qualitäten zu den billigsten Preisen und günstigsten Teilzahlungsbedingungen im Möbelhaus
Hugo Werner
nur Breitgasse Nr. 53
neben d. „Lachs" Tel. 275 24

Achtung!
Billig zu verk. 1 Photo-Apparat, 18 × 24, mit Objektiv 1:4, 1 Stativ mit Schneckentrieb, 1 Schaukasten, 60 × 150
Hausplatz 1 b. Ernst Otto.

Stoffe
f. Anzüge, Mäntel, Hosen, Kostüme usw., sämtliche Futterstoffe wirklich billig
Curt Bielefeldt,
Tuchhandlung
Frauengasse 10
Etabliert seit 1890

Nähmaschine
50 G., Satz gute Betten zu verkaufen Langfuhr, Ferberweg 196, 1 links.

Fast sämtliche Schulbücher d. Mittelschule St. Kath., Klasse III, billig zu verk. Breitgasse 97, Hof, 2.

Nähmaschine 70 G., Plüschschlafsofa 40 G., Satz 2 pers. Betten 60 G., eleg. Kinderwag. 60 G. z. vk. Brabank 13, letzte Tür.

Sofas, Chaiselongues, Polsterbetten, Spiral- u. Auflegematratzen billig zu verk. Aufarbeiten billigst. Reth, Samtgasse 6/7.

Fünf junge
Legehühner
m. Hahn verk. Schellmühl, Br. Bischofscher Weg Nr. 18, Hinterhaus.